Barnimer Bürgerpost

NR. 330 · 28. JAHRGANG · AUSGABE 3/2023 VOM 4. MÄRZ 2023 · 1 EURO

5 Verantwortung in und für Klandorf

Ortbeiratswahl im Schorfheidedorf

Das neunte Kriegsjahr in der Ukraine

Spez+Operatia

Der Stadtarchitekt Kurt Hörmann

Alternative Prominente (Folge 22)

99 Luftballons...

Wer hätte es wohl geglaubt, daß NENAs Welthit von 1983 einmal Realität wird?

»Neunundneunzig Luftballons ... hielt man für Ufos aus dem All.« – sang NENA damals. »Darum schickte ein General 'ne Fliegerstaffel hinterher«

Dieser Tage war es zunächst ein chinesischer Luftballon, dem man Düsenjäger hinterherschickte. Es folgten mindestens zwei weitere Ufos, die US-Tarnkappen-Jagdflugzeuge F-22 Raptor mit ihren 400.000 Dollar teuren Sidewinder-Raketen vom Himmel holten. Zumindest eines der abgeschossenen Ufos, so stellte sich heraus, war ein 12 Dollar teurer Luftballon eines privaten US-amerikanischen Hobbyvereins, der bis dahin schon mehrere Erdumkreisungen hinter sich hatte, ohne daß die US-Luftüberwachung etwas davon bemerkt hatte.

Als die Blamage herauskam, verlief sich die Ufo- und Ballon-Hysterie schnell im Sande. Ein Zweck immerhin war erfüllt. Die skandalöse Enthüllung des US-Journalisten SEYMOUR HERSH zur US-Verstrickung in den Terroranschlag auf die Nordstream-Gasleitungen wurde aus den Top-Schlagzeilen verdrängt.

Inzwischen sollen Luftballons auch gegen Rußland in Stellung gebracht werden. Wobei es hier nicht um Flugobjekte geht, sondern um aufblasbare Attrappen von HIMARS-Mehrfachraketenwerfern und M777-Haubitzen. Die Originale werden auf dem ukrainischen Schlachtfeld schneller zerstört, als nachgeliefert werden kann. Ersatz sollen nun die aufblasbaren Varianten schaffen. Die können zwar nicht schießen, aber russisches Gegenfeuer auf sich ziehen. Mal sehen, ob auch die Russen auf Luftballons schießen.

»Neunundneunzig Kriegsminister, Streichholz und Benzinkanister. Hielten sich für schlaue Leute, witterten schon fette Beute. Riefen: Krieg! Und wollten Macht. Mann, wer hätte das gedacht, daß es einmal so weit kommt - wegen neunundneunzig Luftballons.«

Wie endet das? Laut NENA so: »Neunundneunzig Jahre Krieg ließen keinen Platz für Sieger. Kriegsminister gibt's nicht mehr und auch keine Düsenflieger... Seh' die Welt in Trümmern liegen...«.

GERD MARKMANN

Sport und Natur Hand in Hand

Initiative »Ahrensfelde summt!« schafft Lebensraum



Freiwillige verstärken die Benjeshecke. Das Material dafür wurde durch Beschnitt der Kopfweiden im Hintergrund gewonnen. (Foto: DAVID SUMSER)

Der Sportplatz im Ahrensfelder Ortsteil Blumberg war am 18. Februar Schauplatz eines besonderen Heimspiels der Ballspielvereinigung Blumberg e.V. Etwa dreißig Mitglieder des Sportvereins sowie Freiwillige aus dem Regionalpark Barnimer Feldmark unterstützen die Initiative »Ahrensfelde summt!« tatkräftig. Diese hatte zur gemeinschaftlichen Kopfweidenpflege und zum Bau einer Totholzhecke eingeladen. Die Teilnehmenden setzten Holzpfosten der Reihe nach in den Boden am Rande des Platzes und schichteten zwischen ihnen Astwerk auf. Es entstand eine sogenannte »Benjeshecke« als Lebensraum für Kleintiere und Vögel. Das benötigte Holz fiel beim Pflegeschnitt eines ebenfalls auf dem Gelände wachsenden Weiden-Biotops an, welches selbst großen Wert als Nahrungsquelle für die Honigbienen hat.

Kooperation für die Honigbiene

»Bereits zum zweiten Mal ist es in Blumberg gelungen, zahlreiche Freiwillige und Vereinigungen für einen Naturschutz-Aktionstag auf dem Sportplatz zu gewinnen. Für ihren Einsatz und für die Finanzierung der vorbereitenden Maßnahmen seitens der Gemeinde und des Landkreises möchten wir uns im Namen der Ahrensfelder Honigbienen herzlich bedanken«, so Torsten Jeran, Vorsitzender des Regionalpark Barnimer Feldmark e.V. »Ein Großteil der Arbeit ist geschafft, aber die Weidenpflege wird natürlich auch künftig immer wieder Anlaß geben, sich am Sportplatz zu treffen und gemeinsam Hand anzulegen«, blickt Torsten Jeran voraus. Dazu möchte die Initiative »Ahrensfelde summt!« in Kooperation mit dem Sportverein auch in Zukunft Aktionstage vor Ort organisieren. Informationen zur Initiative, künftigen Aktionen und Mitmachangeauch andernorts sind unter ahrensfelde.deutschland-summt.de und auf Facebook in der Gruppe »Ahrensfelde summt!« zu finden.

DAVID SUMSER



Ein Vorschlag

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, wie alle Menschen haben Sie einen Grundbestand an Wissen, über den Sie nicht ständig reden, weil Sie davon ausgehen, daß dies Ihren Gesprächspartnern ohnehin bekannt ist. Oft sind es berufliche Angelegenheiten und Erkenntnisse aus Ihrem Leben, die vielen anderen Menschen indes nicht bekannt sind. Ich möchte Sie ermutigen, hier in unserer Zeitung Ihre Lebenserfahrung mit den Leserinnen und Lesern zu teilen. Wenn Sie dann noch etwas Zeit hätten, die Zeitung zu verbreiten, wäre viel gemacht. Einen Versuch ist es wert.

Mittlerweile müßte es jede und jeder begriffen haben, Krieg ist Murks. Kriege lassen sich nicht gewinnen, Das lernt man im Geschichtsunterricht. Durch Kriege verlieren alle etwas, die eine die Unschuld, der andere das Leben oder den Verstand. Krieg macht Menschen, ihre Kultur und ihr Land kaputt. Alle Kriege müssen sofort aufhören. Aber warum gibt es dann noch Krieg? Schaut man sich im Fernsehen um, möchte man meinen, das Kriegsgeschrei hätte etwas mit Drogen zu tun, solchen neuartigen Psvchopharmaka, die sich durch masochistischmoralinische Autosuggestion vermehren. So einfach wird es wohl nicht sein, denn Menschen können Kriege gar nicht machen. Sie können sich hauen und stechen. Hören aber auf, sobald die Nase blutet oder der Zahn ab ist. Selbst wenn sie besoffen sind, bleibt es eine Schlägerei. Mehr nicht. Für Krieg fehlt den Menschen die Organisation, die Kraft und die Ausdauer.

Für Kriege braucht es Staaten, wenigstens zwei. Nur Staaten machen Kriege und lassen ihre Menschen unter hehren Zielen um Einfluß, um Territorien, um Steuerzahler, Macht und Bodenschätze kämpfen. Staaten verfügen über gewaltige Kräfte und können Kriege organisieren. Staaten sind organisierte Gewalt. Ohne Gewalt halten Staaten nicht zusammen.

Wenn ihr Handeln und ihre Politik versagt, findet sich auch ein Anlaß für Gewalt. Kriege lenken von inneren Widersprüchen ab und ihre Widersprüche nach außen. Nur Staaten verfügen über Mittel, um Krieg zu führen und beanspruchen das Gewaltmonopol für sich. In Staaten schiebt sich unaufhörlich und gierig Gewalt in den Vordergrund.

Wir müssen mit Kriegen aufhören, bald geht es an die Substanz. Menschen haben viel weitreichendere Optionen als Staaten und können Kriege beenden. Menschen können gar nicht erst hingehen, weggehen, sich ergeben, überlaufen, passiven und aktiven Widerstand leisten, sabotieren und dabei freiwillig und ohne Zwang kooperieren.

Menschen können ihren Staat verlassen, gegen Kriege demonstrieren, Kriegstreiber bloßstellen oder sich ihren Staat selbst aussuchen. Denn soviel Zeit muß sein.

Dr. MANFRED PFAFF

Senftenhütte:

Widerstand gegen Schwerlasttransporte

Die Firma, die mit den Baumaßnahmen beauftragt ist, möchte mit den Schwerlasttransporten durch Senftenhütte fahren, um das Material für 18 zu errichtende Strommasten zwischen der Bahnstrecke bei Golzow und Buchholz anzutransportieren. Dazu gehören vor allem die großen Eisenplatten für die Baustraßen (ca. 7 km). Die Straße in Senftenhütte ist nicht grundhaft ausgebaut und es sind erhebliche Schäden an der Straße und an den angrenzenden Gebäuden zu befürchten, wenn sich der Betreiber 50 Hertz mit seinen Vorstellungen durchsetzen sollte.

Der Ortsvorsteher von Senftenhütte hat inzwischen schon ca. 100 Unterschriften von



Senftenhüttern gesammelt, die ihre Einwände gegen das Transportvorhaben zum Ausdruck bringen. Es regt sich auch schon erster ziviler Widerstand.

HARTMUT LINDNER

Erdbebennothilfe für Syrien

Mein Name ist Parwin Alasaad, ich bin Kurdin aus dem syrischen Qamischli, lebe aber mittlerweile in Biesenthal bei Berlin.

Ich möchte den vom Erdbeben betroffenen Menschen in Nordsyrien helfen: Jandars, Afrin und Gebiete in Aleppo. Mein Neffe wird versuchen, vor Ort das Nötigste zu kaufen, das die Menschen jetzt brauchen: z.B. Wasser, Nahrung, Decken.

Es gibt einige Organisationen, die helfen, aber es gibt viele Menschen an abgelegenen Orten, von denen die Organisationen nichts wissen, doch auch sie brauchen Zelte, Lebensmittel und anderes Hilfsmaterial. Wir wollen direkt helfen und nicht den Umweg über Organisationen nehmen. Euer gespendetes Geld wird 1:1 an die Leute weitergegeben, die es

brauchen. Ihr könnt auf das Konto meines Sohnes Omar spenden, der es direkt nach Syrien schickt. Oder ihr spendet über die Bürgerstiftung Barnim/Uckermark mit dem Verwendungszweck "Parwin Alasaad", alle Spenden, die auf meinen Namen ankommen, werden so an uns weitergereicht.

Vielen, vielen Dank für eure Solidarität!

PARWIN ALASAAD

Kontoverbindung für Direktüberweisung: Omar Omar DE16 1605 0000 1102 3926 57 WELADE-D1PMB Verwendungszweck: Nothilfe Syrien Konto der Bürgerstiftung Barnim Uckermark IBAN: DE 21 1705 2000 3000 0010 50 oder direkt über unser Spendenportal: buergerstiftung-barnim-uckermark.de/spenden Verwendungszweck jeweils: Erdbebenhilfe Parwin Alasaad

13. Eberswalder Frühjahrsputz

Eberswalde (prest-ew). Wer in diesen Tagen aufmerksam über Eberswalder Grünflächen spaziert, dem ist vielleicht schon der eine oder andere bunte Frühblüher ins Auge gefallen. Auch die Tage werden langsam aber spürbar wieder länger und so manch warmer Sonnenstrahl bahnt sich bereits seinen Weg auf die Dächer und Häupter der Waldstadt. Genug der Prosa, es ist deutlich auszumachen, der Frühling naht. Damit ist es auch wieder an der Zeit, den Winter sprichwörtlich auszukehren und die Stadt bei einem groß angelegten Reinemachen auf den hoffentlich goldenen Lenz vorzubereiten. Traditionell am Samstag vor Ostern, in diesem Jahr also am 1. April, werden ab 10 Uhr beim mittlerweile 13. Eberswalder Frühjahrsputz öffentliche Flächen und Gewässer von Müll und Schmutz befreit.

In Kooperation mit der Stadt Eberswalde liegt die Organisation der Maßnahme in diesem Jahr beim Alnus e.V.. Interessierte können sich bis zum 17. März über die Mailadresse alnus@ hnee.de mit ihrem Müllsammelstandort anmelden.

Alle freiwilligen Helferinnen und Helfer erhalten nach Anmeldung eine Standortliste der Treffpunkte der zu reinigenden Flächen. Zentraler Treffpunkt ist in diesem Jahr die Alte Forstakademie auf dem Stadtcampus der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde am Park am Weidendamm.

Restabfallsäcke werden vom Alnus e.V. ab 9.30 Uhr am zentralen Treffpunkt ausgegeben. Handschuhe und Werkzeuge bitte selbst mitbringen. Etwa ab 12 Uhr wird der eingesammelte Abfall an vorher vereinbarten Orten vom Eberswalder Bauhof abgeholt. Der Alnus e.V. lädt dann zu 12.30 Uhr zu einer Pizza an der Alten Forstakademie ein. (Weitere Informationen unter www.alnus-eberswalde.de/termine).



Jede Friedensstimme zählt

»Gewalt ist die Waffe des Schwachen, Gewaltlosigkeit die des Starken.« MAHATMA GANDHI

Liebe Friedensfreunde, ich möchte euch auf das »Manifest für Frieden« aufmerksam machen und herzlich um eure Unterstützung/ Mitzeichnung bitten! Schaut es euch zunächst in aller Ruhe an (www.change.org/p/manifest-für-frieden).

Nur wenn jetzt viele Friedensstimmen zusammenkommen, besteht eine realistische Chance, die Teufelsspirale aus Gewalt, Waffenlieferungen und neuer Gewalt zu überwinden. Eine diplomatische Friedensinitiative wäre die richtige Antwort, um den eingeschlagenen Irrweg zu durchbrechen. Das ist meine feste Überzeugung. Daher habe ich das Manifest unterzeichnet.

In Rekordzeit sind bereits über 600.000 Stimmen zusammengekommen. Darunter finden sich viele namhafte Persönlichkeiten aus der Mitte unserer Gesellschaft! Ein ermutigendes Zeichen geprägt von tiefem Friedenswillen und Zivilcourage, wie ich finde!

Das Ziel sind nun 1.000.000 Stimmen! Wenn dieses Ziel erreicht werden sollte, würde das in Deutschland, Europa und der ganzen Welt ein kraftvolles und dringend notwendiges Zeichen für eine entschlossene Friedensinitiative und mehr zivile Konfliktbearbeitung setzen!

Ohne dieses Zeichen droht hingegen eine weitere Eskalation der Gewalt, ein langer und brutaler Abnutzungskrieg mit zahlreichen Todesopfern sowie eine Kriegsdynamik, die unkontrollierbar wäre und in einem neuen Weltkrieg enden könnte.

Jede Friedensstimme zählt daher! Ich baue auf eure Unterstützung und würde mich freuen, wenn ihr dabei mithelft, diesen Aufruf zu teilen und weiterzuverbreiten.

Für diejenigen unter euch, die eventuell noch unschlüssig sind oder zweifeln, verweise ich auf den Gedichtband des bereits verstorbenen Pazifisten, Kriegsgegners, Zeitzeugen zweier Weltkriege, deutschen Naturschützers, Erfinder des Eulen-Naturschutzsymbols, Träger des Europäischen Umweltpreises und großen Menschenfreundes Kurt Kretschmann (02.03.1914 - 20.01.2007).

Bis zu seinem Lebensende hat er aus tiefer Überzeugung heraus seine Stimme gegen Krieg, Rüstung und die zunehmende Militarisierung unserer Gesellschaft erhoben. Seine Schriften und langjährigen Lebenserfahrungen zeugen von tiefer Lebensweisheit und -einsicht. Sie sollen insbesondere zum Nachdenken anregen. Würde dieser einzigartige Mensch heute noch leben, hätte er das erwähnte Manifest gewiß mitunterzeichnet und ein weiteres Gedicht gegen den gegenwärtigen Krieg verfaßt.

In tiefer Dankbarkeit erinnere ich mich an diesen besonderen Freund und Weggefährten.

DANIEL FISCHER

Panzer gegen Rußland

Deutschland wird Kampfpanzer vom Typ Leopard an die Ukraine liefern und sich damit unmittelbar am Kriegsgeschehen beteiligen. Das ist eine Entscheidung gegen die eigene Bevölkerung und ein Bruch des Amtseides der uns Regierenden!

Schon heute darf man wohl davon ausgehen, daß die Sozialdemokraten als führende Partei in Brandenburg die nächsten Wahlen verlieren werden. Da muß Herr Woidke schon um seine Weiterverwendung bangen.

Die Unterstützung dieser Politik gepaart mit den rot-grünen Unwahrheiten zum PCK Schwedt werden nicht ohne gravierende Folgen bleiben! Linke und AfD werden sich freuen. Gegen die Panzerlieferungen sind etwa 50% der Menschen in West- und 70% in Ostdeutschland. Wer das ignoriert, outet sich als Vertreter eines Satellitenstaates der USA und zeigt sich alles andere als souverän.

BERND C. SCHUHMANN

Niederlande wird deutsch

Zumindest mit den Landstreitkräften der Niederlande wird das derzeit realisiert.

Wie kürzlich bekannt wurde, planen die BRD und die Niederlande die vollständige Zusammenlegung ihrer Landstreitkräfte.

Laut dem US-Medienunternehmen Bloomberg sind zwei der drei Landbrigaden, die den Niederlanden zur Verfügung stehen, bereits seit längerer Zeit mit der Bundeswehr verschmolzen. Als dritte und letzte Brigade soll nun die niederländische 13. leichte Brigade in in die 10. Panzerdivision der deutschen Bundeswehr integriert werden. Dies könnte nach den Informationen von Bloomberg »vor Ende April« abgeschlossen sein.

Die Gesamtstärke der aus dem Zusammenschluß hervorgehenden Einheiten wird etwa 50.000 Mann betragen, von denen 8.000 von den Niederlanden gestellt werden, mithin also die Stärke eines Armeekorps erreichen.

G.M.

BILDUNG UND INFORMATION GEFÄHRDEN DEN RUHIGEN UNTERTANENSCHLAF.

RADIO MARABU

Keine Faschisten

Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben etwas gegen Fake-News (gefälschte Nachrichten). Um Fakes aufzuklären und zu entkräften, gibt es ein ganzes Netz sogenannter Faktenchecker, die teils gewerblich, teils auf Spenden- und Sponsorenbasis arbeiten oder direkt von den Öffentlichrechtlichen bezahlt werden. Einer dieser »Faktenchecker« ist die gemeinnützige GmbH CORRECTIV. Selbige befaßte sich mit Vorwürfen, wonach auf Fotos aus Isjum Selenski selbst und ein Soldat in dessen Nähe faschistische Totenkopf-Aufnäher tragen.

Tatsächlich fand CORRECTIV heraus, daß Selenskis Totenkopf kein SS-Zeichen sei, sondern das offizielle Abzeichen der 72. ukrainischen Militärbrigade. Die entsprechenden Traditionen sollen auf Symbole der Armee der kurzlebigen ukrainischen Volksrepublik nach dem 1. Weltkrieg zurückgehen. Auf diese Traditionen beriefen sich gut 20 Jahre später auch die faschistischen Mörderbanden von Stepan Bandera. Kein SS-Totenkopf, also Fake - so CORRECTIV. Der Soldat hinter Selenski fanden die Faktenchecker heraus - trug tatsächlich einen SS-Totenkopf als Aufnäher auf seinem Rucksack, Interessant dabei, wie die Correctiv-Leute um den heißen Brei herumreden, wohl, um das zu verharmlosen.

Dabei ist allein diese Suche nach Korrektur schon Verharmlosung. Als ob der faschistische Charakter des ukrainischen Staates von Aufnähern abhängen würde. In solchen Aufnähern (auch darin, daß diese Brigade gerade solch einen Totenkopf als Symbol wählt) spiegelt sich das bloß wider. Niemand wird durch so einen Aufnäher zum Faschisten. Vielmehr tragen meist nur Menschen solche Aufnäher, die tatsächlich Faschisten sind. Es ist mal wieder die im bürgerlichen Mainstream übliche Umkehrung von Wesen und Erscheinung.

Der faschistische Charakter des ukrainischen Staates besteht nicht in den Aufnähern. sondern darin, daß dort die reaktionärsten, chauvinistischsten, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals (das sich in der Ukraine aus den dort herrschenden Oligarchen zusammensetzt - die, was hinzukommt, in starkem Maße von westlichem, insbesondere dem US-Finanzkapital abhängig sind) eine terroristische Diktatur errichtet haben. Trotz bürgerlich-parlamentarischer Hülle sind inzwischen alle Oppositionsparteien verboten, die Medien weitgehend gleichgeschaltet, werden ethnische Minderheiten verfolgt und jede Form von nicht genehmen Widerspruch wird mit Terror bis hin zur Ermordung der Oppositionellen niedergemacht.

Selenksi und seine Soldaten könnten also alle Nazi-Abzeichen in die Tonne schmeißen – am faschistischen Wesen würde das nichts ändern.

GERD MARKMANN | 3**



ie Bevölkerung in Bernau ist mit bald 44.000 Einwohnern in den letzten Jahren stark gewachsen. Rund zwanzig Prozent der Bernauerinnen und Bernauer haben eine Behinderung, dreißig Prozent sind im Rentenalter. Deren Bedürfnisse überschneiden sich in vielen Themen, viele Senioren sind aufgrund von Krankheiten oder Gebrechlichkeit auch unterschiedlich schwer von Behinderungen betroffen. Das bedeutet für eine Stadt wie Bernau u.a., daß die Infrastruktur (Gehwege, Straßenübergänge, Zuwegungen, Parkplätze usw.) für diese große Bevölkerungsgruppe barrierefrei gestaltet sein muß, damit eine breite Teilhabe am Alltag für alle Menschen möglich ist.

Bernau hatte sich bereits 2002 auf den Weg zu mehr gerechter Teilhabe gemacht und sich mit dem Beschluß »Barrierefreies Bernau« vorgenommen, vorhandene bauliche Barrieren abzubauen und auf die Inklusion in allen Lebenslagen hinzuwirken. Hier ist schon einiges erfolgt. Es zeigt sich aber, daß Bernau für die Weiterentwicklung zu einer inklusiven Stadt einen fest verankerten Experten in der Stadtverwaltung braucht, um diesen vielfältigen Aspekten von Teilhabe und Inklusion in der Kommune gerecht werden zu können. Das haben mittlerweile alle Kommunen vergleich-

Teilhabe und Gleichstellung

Die Fraktionen von BVB/Freie Wähler und B90/Die Grünen in der Bernauer Stadtverordnetenversammlung haben eine Änderung der Hauptsatzung vorgeschlagen. Zur Verwirklichung einer umfassenden Teilhabe, Gleichstellung und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung und Senioren sowie zur Wahrnehmung ihrer Interessen soll es künftig einen Behinderten- und Seniorenbeauftragten in Bernau geben.

barer Größe in Brandenburg erkannt und bereits Stellen geschaffen, die diese vielfältigen Aufgaben zusammenführen. Alle Brandenburger Städte über 30.000 Einwohner - bis auf zwei - haben eine solche Stelle geschaffen.

Als kommunaler Behinderten- und Seniorenbeauftragter ist dieser dafür verantwortlich, Aktivitäten zur gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung und Senioren in Bernau zu unterstützen oder zu initiieren. Er leistet einen wichtigen Beitrag zur Schaffung von Voraussetzungen zur Chancengleichheit, Barrierefreiheit sowie zum Respekt vor Differenz und er gibt wertvolle Empfehlungen zu Themen wie Gesundheit und gute Versorgung für alle. Dabei ist es wichtig, daß der Beauftragte als Vermittler zur Verwaltung agiert, um die Belange in alle Bereiche hineinzutragen. Die Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen umfaßt neben der Teilhabe an Mobilität konkret den barrierefreien Wohnraum, die Teilhabe an Freizeitund Kulturveranstaltungen, Zugang zu allen öffentlichen Gebäuden, Geschäften des Einzelhandels und Sportveranstaltungen. Für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen gehört zur Teilhabe auch ein inklusiver Spielplatz, ein inklusives Ferienprogramm sowie ein barrierefreier, inklusiver Jugendclub. Der Beauftragte sollte hier aktiv die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aller Menschen jeden Alters fördern und dabei auf den jeweiligen Bedarf eingehen. Dafür ist es notwendig, daß der Beauftragte im engen Austausch mit den bestehenden Beiräten, Interessenvertretungen, Selbsthilfegruppen und Akteuren der Stadt steht und diese in ihrem Wirken unterstützt.

Bernau ist in diesem Jahr Gastgeber für die Special Olympics für Menschen mit Behinderung. Auch in diesem Rahmen kann ein neuer Beauftragter wertvolle Arbeit leisten.

> ANETTE KLUTH (BVB/Freie Wähler) und KIM STATTAUS (B90/Die Grünen)

ls der Verwaltungsdezernent Maik Behrendt dies verkündete, waren die ihm gegebenen Informationen allerdings schon wieder überholt. Darauf machte ein Leser die BBP-Redaktion aufmerksam. Eine Nachfrage beim Dezernenten ergab nun Klarheit. Maik Behrendt leitete die Anfrage an den TWE-Geschäftsführer Steffen Ewald weiter,, der wie folgt antwortete:

»Aktuell betragen die Beckenwassertemperaturen im Schwimmerbecken, Nichtschwimmerbecken und Familienbecken 28°C, im Babyplanschbecken, Warmbecken (Whirlpool) 33 bis 34°C. Vom 25.08.2022 bis 14.10.2022 wurden die ... Temperaturen in allen Becken um 2°C abgesenkt. In diesem Zeitraum gingen jedoch viele Beschwerden von verschiedensten Nutzergruppen wie Badegäste, Vereine, Schwimmschulen und Reha-Sport-Anbietern über die abgesenkten Beckenwassertemperaturen ein. Ferner war auch ein tendentieller Rückgang der Badegästezahlen zu verzeichnen und einige gewerbliche Nutzer kündigten an, Kursangebote« zu kürzen oder einzustellen. Zudem wurden von den Badegästen verstärkt die Duschen genutzt, um sich zwischendurch aufzuwärmen.

Aufgrund der so teilweise bereits eingetretenen und weiter drohenden Einnahmeverluste, die »die Einsparung durch die Absenkung der Beckenwassertemperaturen wieder aufheben« würden, entschied sich die Geschäftsführung dazu, die Beckenwassertemperaturen wieder 4 auf das vorherige Niveau anzuheben. »Die

Schwimmhalle bleibt warm

Im Dezember berichteten wir über Informationen aus dem Eberswalder Ausschuß für Wirtschaft und Finanzen, wonach in der von den stadteigenen Technischen Werken (TWE) betriebenen Schwimmhalle aus Energiespargründen die Wassertemperaturen um zwei Grad abgesenkt wurden.

daraufhin positive Entwicklung der Besucherzahlen trägt dem Rechnung. So entspricht die Besucherzahl des Bades (ohne Sauna) im Januar 2023 der durchschnittlichen Besucherzahl (ohne Sauna) des Januars der Jahre 2009 bis 2019.«

Zur zweiten Frage, ob die anderen genannten Einsparungen beibehalten wurden, teilte der TWE-Geschäftsführer mit:

»Als sofortige Einsparmaßnahmen wurden die Außerbetriebnahme des Außenbeckens und die zeitliche Einschränkung der Attraktionen wie Rutsche und Wasserstrudel auf besucherstarke Zeiten umgesetzt. Diese Maßnahmen haben auch weiterhin Bestand. Darüber hinaus wurde die Dampfsauna bis Ende Januar 2023 außer Betrieb genommen. Sie wurde ab Februar 2023 aufgrund der gestiegenen Zahl der Saunagäste, die im Januar 2023 sogar über dem Niveau vom Januar 2019 lag, wieder in Betrieb genommen. Ebenso wurden die Steuerungsparameter der technischen Anlagen nochmals überprüft und gegebenenfalls angepaßt.«

Aktuell wird die gesamte Innenbeleuchtung im Sportzentrum auf LED umgerüstet. In diesem Jahr sind zudem Ersatzinvestitionen in eine energieeffiziente Lüftungsanlage und die

Umrüstung der Parkplatzbeleuchtung auf LED geplant.

Zur Frage nach weiteren oder anderen Einsparungen sagt Ewald, daß sich das Sportzentrum Westend aktuell in seinem zwanzigsten Betriebsjahr nach der Komplexsanierung in den Jahren 2001 bis 2003 befinde. »Aufgrund der von Beginn an regelmäßigen vorgenommenen Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten kann der Zustand der baulichen und technischen Anlagen als allgemein gut bezeichnet werden und der Großteil der Anlagen funktioniert tadellos. Grundsätzlich erfolgte und erfolgt bei den fortlaufenden Instandsetzungen der notwendige Ersatz baulicher und technischer Anlagen nach dem jeweils aktuellen Stand der Technik.«

Alle technisch und wirtschaftlich möglichen Einsparpotentiale seien mittlerweile ausgeschöpft, so Ewald. Von Maßnahmen, die Personal, Öffnungszeiten oder Preisgestaltung betreffen, werde derzeit abgesehen. »Insofern wären weitere Einsparungen im Moment nur noch durch große kostenintensive Investitionsmaßnahmen möglich«, so der Geschäftsführer abschließend.



Verantwortung in und für Klandorf

Liste der Freien Wähler Schorfheide stellt sich der Ortsbeiratswahl

Zur kommenden Wahl des Ortsbeirats am 26. März in Klandorf gibt es nur eine Liste und diese kommt von den Freien Wählern Schorfheide. Mit Dr. Karen Oppermann (55), Kurt Op-PERMANN (56), ANGELIKA GIELSDORF (40) und ARNO GIELSDORF (63) stellen sich vier Klandorfer den Wählerinnen und Wählern (v.l.n.r). Diese Wahl ist nötig geworden, da der bestehende Ortsbeirat zurückgetreten war.

Für die vier Klandorfer Bürger liegt der Fokus klar auf einem Neuanfang des Dorfes. »Wir wollen und sind bereit, für Klandorf Verantwortung zu übernehmen«, so Kurt Oppermann, der mit seiner Frau zusammen den Entschluß faßte, anzutreten. »Einem der kleinsten Ortsteile in der Gemeinde Schorfheide eine Stimme zu geben und unsere Klandorfer Interessen dort sachlich, aber bestimmt einzubringen, ist unser Ziel«, ergänzt Karen Oppermann.

In der Vergangenheit gab es viele Spannungen im Dorf. Diese wollen besonders Tochter und Vater Angelika und Arno Gielsdorf als Ur-Klandorfer abbauen: »Wir wollen den Blick gemeinsam mit und für alle Klandorfer auf die Zukunft richten. Es gibt einiges zu tun. Auch in diesem Jahr steht ein Jubiläum an. Wir würden gern gemeinsam als Ortsbeirat unsere Feuer-



wehr bei der Planung und Durchführung unterstützen. Denn nur so können wir unseren kleinen, lebenswerten Ort erhalten. Des weiteren ist uns der Einklang von Natur und der Erhalt des schönen Ortsbildes ein wichtiges Anliegen, Ein Schwerpunkt ist die Funktionalität unserer Freiwilligen Feuerwehr.«

Für die Menschen, ob jung oder alt, für neu hinzugezogene oder hier verwurzelte, will »Freie Wähler Schorfheide« auch in Klandorf da sein. Gewichtige Wünsche und Interessen sollen direkt in die Gemeinde und Verwaltung transportiert werden.

> SVEN WELLER. Sprecher Freie Wähler Schorfheide

Das vereinfachte Vereinswesen

Neues Gesetz soll digitale Mitgliederversammlungen ermöglichen

Mit dem Gesetzentwurf zur Einführung digitaler Mitgliederversammlungen in Vereinen ermöglichen wir Vereinen, auch ohne Satzungsänderungen ihre Mitgliederversammlung im virtuellen Raum abhalten zu können. Damit gehen wir einen großen Schritt Richtung Digitalisierung im Vereinswesen und sorgen für größere Flexibilität.

Das Vereinswesen spielt eine große Rolle im alltäglichen Leben vieler Menschen. Die Mitgliederversammlungen sind das Herz eines jeden Vereins. Das gesetzliche Leitbild sieht die Versammlung in Präsenz vor. Während der Corona-Pandemie haben wir aber mit einer Sonderregelung den Vereinen mehr Flexibilität ermöglicht, um das Vereinswesen auch mit digitalen Sitzungen am Leben zu erhalten. Jetzt haben wir eine dauerhafte Regelung gefunden.

Während der Kontaktbeschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie waren Mitgliederversammlungen in Präsenz nur unter

Das Internet-Archiv unserer unabhängigen Leserzeitung finden Sie auf www.barnimer-buergerpost.de großen Schwierigkeiten plan- und durchführbar. Daher erleichterte der Gesetzgeber die Vereinsarbeit durch größere Flexibilität bei Einberufung digitaler Mitgliederversammlungen. Diese Regelung war jedoch befristet und lief im letzten Jahr aus. Trotz des Auslaufens und der stetigen Wiederaufnahme von Präsenzversammlungen wurde die Frage nach einer Folgeregelung für digitale Mitgliederversammlungen laut. Nun liegt eine solche Regelung als Gesetzentwurf vor.

Ohne Satzungsänderungen kann das einberufende Gremium nun die Versammlung in hybrider Form organisieren. Zusätzlich kann auch beschlossen werden, rein virtuelle Sitzungen abzuhalten, wenn die Mitgliederversammlung dies mit Mehrheit beschließt. Eine Satzungsänderung ist auch hier nicht erforderlich. Damit geben wir Vereinen die größtmögliche Freiheit, sich selbst zu organisieren und betonen gleichzeitig die Bedeutung der Mitgliederversammlung. Die Vereine und ihre Mitglieder können am besten entscheiden, welche Form für sie die praktikabelste ist. Diese neue Flexibilität wird das Engagement in Vereinen stärken.

STEFAN ZIERKE

Klimaanpassung nötig

Die Fraktion Die PARTEI Alternative für Umwelt und Natur setzt sich gemeinsam mit SPD|BFE für Klimaschutzmaßnahmen und für Möglichkeiten des Wohnens auf dem Wasser und in Tinyhäusern ein.

Eberswalde soll widerstandsfähiger gegen Starkregen, Sturm, Hitze und Trockenheit gemacht werden. Dies muß bereits in der Phase der Planung und beim Bau von Straßen und anderen Bebauungen Berücksichtigung finden. Im Rahmen von Bebauungsplänen sollen Bauherren zur Begrünung von Dächern und Fassaden angehalten werden. Schottergärten sind auszuschließen. Niederschlagswasser soll - soweit möglich - auf dem Grundstück versickern. Auch im öffentlichen Raum sollen Niederschläge möglichst lokal versickern oder gespeichert werden und über Bäume und anderes Grün im Sinne des »Schwammstadt«-Prinzips verdunsten.

Umweltprojekte laut Umweltrichtlinie sollen auskömmlich ausgestattet und offensiv beworben werden. Alle neuen oder zu sanierenden Dach- und Fassadenflächen sind dahingehend zu prüfen, ob neben der Begrünung die Montage von Photovoltaik- oder Solarthermieanlagen möglich ist.

Derzeit wird über potentielle Wohnbauflächen diskutiert. Sonderfälle bleiben bisher unbeachtet. Aufgrund der besonderen Lage der Stadt am Wasser sollten Möglichkeiten zum Wohnen auf dem Wasser geprüft werden. Neben Hausbooten sind hier auch schwimmende Häuser denkbar. Einem vielfältigen und bedarfsorientierten Wohnen können auch sogenannte Tinyhäuser dienen. Es sollte geprüft werden, ob in der Stadt Flächen für solche stationären oder mobilen Minihäuser ausgewiesen werden können.

Für solche und andere Themen muß den Bürgerinnen und Bürgern eine umfassende Mitsprache möglich sein. Dies kann über eine Nutzung und deutliche Erweiterung der demokratischen Rechte der Ortsteilvertretungen erreicht werden. Diesem Thema werden wir uns in den nächsten Monaten widmen.

MIRKO WOLFGRAMM

Anzeige

Hörgeräte Knoll

Wir bitten um freundliche Kenntnisnahme, daß wir ab dem 1. März unsere Öffnungszeiten ändern. Wir möchten damit insbesondere unserer berufstätigen Kundschaft einen besseren Zugang zu einer optimalen Versorgung bieten.

Eberswalde, Weinbergstr. 15a

Mo-Mi 9-13 und 14-18 Uhr, Do 8-13 Uhr und 14-17 Uhr Fr von 8-13 Uhr und 14-16.30 Uhr

Finow, Fritz-Weineck-Str. 1

Di. 9-13 und 14-18 Uhr Mi 15-18 Uhr Fr. 8-13 und 14-16:30

BENJAMIN KNOLL, Hörgeräte Knoll GmbH 5



Der Blumenpanzer

Berlin (bbp). Am 24. Februar – ein Jahr nach Beginn der »Spezialoperation«, mit der Rußland auf den seit der Machtübernahme im Jahr 2014 geführten Bürgerkrieg der Kiewer Putschregierung gegen das eigene Volk reagierte – hatten ukrainische Nationalisten einen zerstörten Panzer vom Typ T-72B vor die russische Botschaft gestellt. Eine offensichtlich von den deutschen Behörden zumindest tolerierte Provokation gegen Rußland. Es gab an dem Tag auch eine Demonstration von Exil-Ukrainern, die den Panzer mit einem Meer von blaugelben Fahnen umgaben.



Einen Tag später hatte sich das Bild gewandelt. Zahlreiche Berlinerinnen und Berliner waren gekommen und hatten den Panzer in ein Meer meist roter Blumen gehüllt. Der Panzer verwandelte sich in eine Gedenkstätte für die seit 2014 ermordeten Kinder des Donbass und zu einem Mahnmal gegen den Krieg.

Das gefiel manchen nicht. So beschrieb die Bildzeitung die Blumenaktion als *"geschmacklos"* und von *"Putin-Aktivisten"* organisiert. Wieder einen Tag später (26.2.) warfen junge Männer mit hochgezogenen Kapuzen und dunklen Brillen die Blumen auf die Straße, um sie zu zertrampeln. Dazu aufgerufen hatte der ukrainische *"Politikberater"* Sergej Sumlenny, der 2015 bis 2021 das Kiewer Büro der grünennahen Heinrich-Böll-Stiftung leitete.

Anwesende, die die Blumen wieder am Panzer anbringen wollten, wurden zum Teil grob daran gehindert. Die anwesende Polizei sah zu. Später kamen andere mit neuen Blumen vorbei. Einer bemerkte: »Jemand, der Blumen vernichtet, kann kein guter Mensch sein. Offensichtlich wollen sie, daß der Krieg auch nach Berlin kommt«.

Inzwischen wurde der Panzer entfernt. Wie es heißt, wurde er in die Niederlande gebracht, wo die ukrainischen *»Aktivisten«* eine 6 ähnliche Aktion planen.

Barnimer Haushalt nur »vorläufig«

Kreishaushalt bisher vom Land nicht genehmigt

Dem Landkreis Barnim wurde bisher vom Land die Genehmigung des Haushaltes versagt. Die Auswirkungen einer vorläufigen Haushaltsführung sind gravierend. So können bisher im beschlossenen Doppelhaushalt für 2023 und 2024 nur die zwingend notwendigen Ausgaben und Auszahlungen erfolgen. Auch können für alle freiwilligen Aufgaben nicht einmal echte Planungen zur Umsetzung vorangetrieben werden. Dies betrifft zum Beispiel die dringend benötigten Stellen für Schulsozialarbeiter, Schulgesundheitsfachkräfte und Mittel für die Erstellung der RB63-Machbarkeitsstudie.

Landrat und Verwaltung kamen bisher der Informationspflicht zu diesem Vorgang nicht vollumfänglich nach. Die Mitglieder des Finanzausschusses und des Kreisausschusses wurden zwar mündlich über den Vorgang informiert. Der Forderung von BVB/Freie Wähler, den Schriftwechsel mit dem Ministerium zu veröffentlichen oder zumindest den Kreistagsmitgliedern zur Verfügung zu stellen, wurde jedoch nicht entsprochen.

Alle Angelegenheiten zum Haushalt, dessen Beschluß, Kontrolle und Umsetzung waren und sind Gegenstand öffentlicher Kontrolle. Daher reicht es aus unserer Sicht auch nicht aus, daß auf das allgemeine Akteneinsichtsrecht verwiesen wird. Nur wer alle Unterlagen vollumfänglich zur Verfügung hat, kann seinen Aufgaben auch gerecht werden.

Außerdem sollten auch der Öffentlichkeit diese Informationen transparent und barrierefrei zugänglich gemacht werden. Datenschutzrechtliche Bedenken kann es bei einem Vorgang in Sachen Haushalt und einem Schriftwechsel zwischen zwei Behörden zu einem Zahlenwerk nicht geben.

Die Landtagsfraktion BVB/Freie Wähler hat daher das Thema zur Sitzung des Innenausschusses am 8. März angemeldet und hofft, in einer so wichtigen und kritischen Angelegenheit für den Landkreis Barnim, Transparenz und Öffentlichkeit herzustellen.

In der Sache wird vom Land verlangt, die Bearbeitung zügig abzuschließen, damit wichtige Projekte im Barnim endlich angestoßen werden können. So drängt BVB/Feie Wähler auch darauf, daß die kostenlose Bereitstellung von Menstruationsartikeln endlich startet.

PÉTER VIDA, THOMAS STRESE und IÜRGEN HINTZE

Wohnen auf dem Wasser

Eberswalde (bbp). Die Barnimer Kreisstadt ist seit vielen Jahren auch überregional als *»Waldstadt«* bekannt. Nicht zuletzt die weit in die Vergangenheit reichenden Traditionen der Eberswalder Forstakademie trugen hierzu bei. Viel bedeutender als der Wald war jedoch für die Entwicklung von Eberswalde und der gesamten Region das Wasser. Genauer gesagt die Flüsse Schwärze und Finow.

Im Eberswalder Stadtlogo spiegelt sich das übrigens wider. Der erste gerade blaue Strich symbolisiert den Oder-Havel-Kanal, der zweite blaue Strich ist geschwungen als Symbol für die zum Kanal ausgebaute Finow und der dritte gerade grüne Strich steht für den Wald.

In den vergangenen 25 Jahren wurde bereits viel getan, die Bedeutung des Wassers für Eberswalde und das Finowtal der Vergessen-

heit zu entreißen. Einen weiteren Schritt wollen nun die Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung von SPD|BFE und DIE PARTEI ALTERNATIVE FÜR UMWELT UND NATUR machen. Sie schlagen vor, in der Stadt nach Wohnstandorten für Hausboote und schwimmende Häuser zu suchen.

So ein Wohnen auf dem Wasser wäre zum einen ein attraktives Angebot für Menschen, die auf Hausbooten leben, oft in ganz Europa unterwegs sind, aber gern auch mal ein attraktives Winterquartier nutzen wollen. Gegenüber Hausbooten sind schwimmende Häuser weitgehend stationär und natürlich ebenfalls eher ein exklusives Nischenangebot für Menschen, die sich so etwas auch finan-2ziell leisten können. Einer wachsenden Stadt stehen aber auch solche alternativen Angebote gut zu Gesicht, die ganz nebenbei ein innovativer Baustein zur Linderung der Wohnraumknappheit sein können.

»Eberswalde würde«, so die Einreicher, »mit Hausbooten im Stadtbild an Attraktivität gewinnen und eine erstrebenswerte Belebung und Bereicherung erfahren«. Sie fanden am 28. Februar unter den Eberswalder Stadtverordneten eine große Mehrheit für ihren Vorschlag, nachdem sie den verbundenen Vorschlag zu Tiny-Häusern zurückgezogen hatten.

Rentensprechstunde

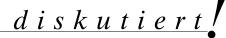
Eberswalde, Wohnanlage am Richterplatz (Mauerstr. 17) am 8.3., 10-12 Uhr.

Biesenthal, Begegnungsstätte (August-Bebel-Str. 19) am 8.3., 13-15 Uhr.

Bernau, Begegnungsstätte (Sonnenallee 2) am 15.3., 10-15 Uhr.

Nur mit Anmeldung bei Frau Nikitenko unter 03338/8463.

ANDREA HOEHNE





Corona und Diskriminierung

Am 30. Januar fand der 1. Runde Tisch »Eberswalde nach Corona« statt. Zum Auftakt mit dem Thema »Aufarbeitung der Corona-Maßnahmen-Politik« fanden sich an diesem Tag mehr als zwanzig Bürger unserer Stadt im Bürgerbildungszentrum zusammen, um über ihre persönlichen Erlebnisse in den vergangenen drei Jahren zu reden. Jeder ist herzlich eingeladen, sich an den Gesprächen zu beteiligen oder auch einfach nur zuzuhören.

Einige politische Akteure wurden im Vorfeld des ersten Runden Tisches von der Veranstalterin persönlich angesprochen und eingeladen. Während von einigen gar keine Reaktion kam, haben sich andere klar gegen ein gemeinsames Gespräch am Runden Tisch positioniert. Uns hörte damals niemand zu, und noch immer scheint dazu in den Reihen der Verantwortlichen kaum jemand bereit. Es wird weiter diffamiert, diskreditiert und ausgegrenzt. Doch die Aufbruchstimmung in der Gesellschaft ist spürbar groß. Immer mehr Menschen hinterfragen das Geschehene. Eine Aufarbeitung ist unausweichlich.

Die vorherrschenden Machtstrukturen hat der »Corona Staat« (A. Christ) deutlich hervortreten lassen. Der Staat in seiner autoritären Haltung (strukturelle Gewalt) drückt den Bürgern seine lineare bürokratische Moral auf, hebelt damit die Demokratie aus und unterstützt die Machtinteressen des Großkapitals. Offensichtlich nicht unbedingt immer bewußt, wie die Reaktion des Bündnisses #UNTEILBAR EBERSWALDE gezeigt hat. Deshalb müssen wir aufklären! Wir müssen in den Austausch gehen und uns gegenseitig zuhören – wieder erlernen, miteinander zu reden.

Das Leck

Sabotage hört man sagen. Wer hat denn das Leck geschlagen? Wer hat denn daran Interesse? Wer profitiert von der Finesse?

Ein Schwertfisch aus dem Mittelmeer, Verirrte sich ins Ostseemeer. Gefolgt von einem Hammerhai. Sie waren stark, sie waren zwei.

Da sahen sie am Meeresgrund, Etwas, was ganz lang und rund. Das Ding, es störte sie gar sehr, Wütend ging es drüber her.

Sie dachten ganz empört, Das es da nicht hingehört. Und ohne lang zu fragen, Haben sie es leck geschlagen.

Naja, das ist von mir gelogen. Wir werden ja auch stets betrogen. daß die Wahrheit kommt ans Licht, Ja, das glaubt mal besser nicht!

RAINER KROBOTH

Denn es gibt tatsächlich eindeutige Fakten, z.B. daß Pfizer erneut irreführendes Marketing betrieben hat. Das Solidaritätsargument der Impfung war ein rein »moralisches«, denn es gab keine wissenschaftlichen Studien, die eine Weitergabe des Virus untersucht hätten. In anderen Ländern steht der Pfizer Chef vor Gericht - in Eberswalde lobt man die Impfung weiterhin als Game Changer in der Pandemie. Diese Ignoranz verhindert auch die notwendige Hilfe für diejenigen, die durch die Impfung Schaden erlitten haben. Kürzlich gab es dazu eine Reportage auf ARTEde mit dem Titel »Risiko Corona-Impfung?«.1 Betroffene werden mit ihren Problemen allein gelassen, weil niemand der Verantwortlichen endlich der Wahrheit in's Auge sehen will.

In der MOZ wird im Artikel zum ersten Runden Tisch weiterhin die Lüge verbreitet, daß die Basis »gegen Masken und Impfen zu Felde gezogen war, ohne mit wissenschaftlichen Begründungen dafür aufzuwarten«.² Es gibt viele wissenschaftliche Begründungen dazu. Wir empfehlen dem Medium an dieser Stelle dringend die Einhaltung des Artikel 19 der Brandenburger Verfassung. Mit dem Runden Tisch Eberswalde wollen wir stattgefundenes

Friedensbrücke



Wandlitz (bbp). Am 28. Februar startete in Moskau ein weiterer Transport in den Donbass. Beladen wurde der LKW mit Hilfsgütern, die durch die vom Wandlitzer Verein Friedensbrücke – Kriegsopferhilfe E.V. eingesammelten Spenden finanziert werden. Mehr Informationen gibt es auf der Internetseite des Wandlitzer Hilfe-Vereins (www.fbko.org).

Spenden überweisen Sie bitte auf das Konto des Vereins Friedensbrücke - Kriegsopferhilfe E.V.: Liane Kilinc, Stichwort: Projektarbeit, IBAN: DE44 5001 0517 5441 3653 35. Möglich sind auch Übereweisungen per paypal: friedensbruecke@gmx.de.

und stattfindendes Corona-Unrecht demokratisch aufarbeiten und dokumentieren. Wir werden unsere Geschichten niederschreiben und dafür Sorge tragen, daß die in unserer Verfassung verankerten Grund- und Menschenrechte eingehalten und Personen zur Verantwortung gezogen werden, die gegen diese vehement vorgegangen sind.³

Der öffentlichen Gewalt ist »jede Willkür und jede sachwidrige Ungleichbehandlung« (Art. 12, Verfassung des Landes Brandenburg) untersagt. Die 2G-Maßnahmen und der Impfdruck waren willkürlich und sachwidrig. In einer »grünen« Waldstadt wie Eberswalde erwarten wir eine Akzeptanz der Entscheidung, eine natürliche Immunreaktion zu wählen, ohne dabei Grund- und Menschrechte entzogen zu bekommen! Wir erwarten eine Akzeptanz der Freiheit, über seinen Geist, seinen Körper und seine Seele selbst zu entscheiden und wir erwarten die Akzeptanz naturalistischer Weltanschauungen. Wir erwarten die Anerkennung der Diskriminierung, die entgegen der Resolution 2361 Absätze 7.3.1 und 7.3.2 vom 27.01.2021 der parlamentarischen Versammlung des Europarates stattgefunden hat und sich in politischen Aussagen wie »Kontakte zu Ungeimpften meiden« (Dilek Kalayci, SPD), »Ihr seid jetzt raus aus dem gesellschaftlichen Leben« (Tobias Hans, CDU), »Wenn Du irgendwie mehr tun willst, als Dein Rathaus oder Deinen Supermarkt besuchen, dann mußt Du geimpft sein« (Jens Spahn, CDU), »Das heute uns alle beeinträchtigende Infektionsgeschehen rührt von den Ungeimpften her. Darüber gibt es gar keinen Zweifel!« (Olaf Scholz, SPD), »Das ganze Land wird in Geiselhaft dieser Menschen sein.« (Karl Lauterbach, SPD) usw. niederschlug.

Und wir erwarten, daß Pharma- und Waffenindustrie nicht schalten und walten können, wie sie wollen, sondern daß die allgegenwärtigen Machtinteressen des Großkapitals kritisch in künftigem politischen Denken und Handeln berücksichtigt werden!

Alles in allem ist es an der Zeit, etwas Neues aufzubauen – eine Gesellschaft, in der Grundund Menschenrechte keine hohlen Phrasen mehr sind oder etwas, das man sich über eine Impfung »erkauft«. (Bezahlt haben dies einige übrigens teuer mit ihrem Leben oder ihrer Gesundheit.) Und wir müssen Frieden schließen mit uns und unserer Vergangenheit. Erst, wenn wir die fesselnden Bänder lösen, können wir in eine wirklich freie und friedlichere Gesellschaft übergehen.

Der 3. Runde Tisch findet am 27.03.2023 um 18 Uhr im Bürgerbildungszentrum Eberswalde statt.

Dipl.-Soz. HENRIETTE SCHUBERT

1 - youtube.com/watch?v=F7mGhUGmVhA

2 - MOZ, 27. Januar 2023

3 – Corona-Unrecht kann z.B. hier dokumentiert werden: zaavv.com



icher kann man davon ausgehen, daß sich die russischen Militärs das ganz anders vorgestellt hatten: Die ukrainischen Brüder und Schwestern würden sie mit Blumen am Straßenrand begrüßen - um es mal etwas naiv zu formulieren. Daß das nicht der Fall war, wurde recht bald bemerkt, als in der Ukraine ganze Gebiete vermint und Gewehre an Privatpersonen verteilt wurden.

Laut russischen Angaben wollte man die Zivilbevölkerung schonen wie auch die ukrainischen Soldaten. Bald kam es sogar zu Verhandlungen an der belorussischen Grenze, mit mehrköpfigen Delegationen. Bis die westlichen NATO-Partner, führend darin ein gewisser Johnson, Kiew dazu brachten, keinerlei Zugeständnisse an Rußland zu machen. Fortan wurde die Ukraine verstärkt mit Geschützen westlicher Bauart versorgt.

Statt eines möglichen Friedens, der Hunderttausenden den Front-Tod erspart hätte, wurde darauf gedrängt, daß der russische Aggressor komplett alle eroberten Gebiete zu räumen habe. Zu diesem Zeitpunkt waren die russischen wie die Streitkräfte der Donbass-Republiken schon weit im Süden und Osten des Landes vorgedrungen. Cherson war nun in russischer Hand, wie auch Mariupol und Melitopol und bald kamen in heftigen Kämpfen auch Severodonezk und Lissischansk hinzu. Im Raum Donezk kamen die Eroberer kaum voran, wegen der starken, seit 2014 mit NATO-Hilfe ausgebauten Befestigungen um Sewersk, Bachmut, Andrejeweka und Uglaedar. Um Mariupol gab es ein trauriges Zwischenspiel mit gewaltigem medialen Echo, als sich Teile des ukrainischen Asow-Regiments im dortigen Stahlwerk verschanzt hatten und sich nicht ergeben wollten. Davor hatten sie schon große Teile der Stadt in Schutt und Asche geschossen, um sie nicht den Russen zu überlassen. Davon redet heute niemand mehr.

Auf Stahlhelme als bundesdeutsche Gabe an Kiew folgten Panzerabwehrraketen, dann kam die Panzerhaubitze 2000, darauf folgten Gepard-Flugabwehrpanzer; dann kamen Marder-Schützenpanzer und nun sollen es Leopard-Kampfpanzer richten, die nach massiver polnischer Erpressung an die Ukraine geliefert werden. Man bedenke: deutsche Panzer rollen gen Rußland! Natürlich ist die »Spezoperatia« für beide Seiten eine ideale Gelegenheit, ihre Militärtechnik unter realen Bedingungen zu testen. Die Technik entwickelt sich laufend weiter. Speziell der Einsatz von Drohnen für die Gefechtsaufklärung bzw. für kleinere Angriffe gibt dem Krieg eine ganz neue Qualität. Auch die NATO-Satellitenunterstützung ist eine neue Qualität, die die russische Seite mit Störsendern beantwortet.

Die Stärke der russischen Armee ist nach wie vor die massive Artillerie, mit der der Gegner unterdrückt und vernichtet wird. Laut 8 russischen Angaben produziert das Land

EZ+OPER

Westliche Kommentatoren unterstellen der russischen Seite, speziell Präsident Putin, er habe sich mit seiner seit einem Jahr laufenden »militärischen Sonderoperation« verschätzt und sei mit seinem Feldzug im Prinzip schon komplett gescheitert.

mehr als die Hälfte der Weltraketenproduktion, während die westlichen Partner der Ukraine Mühe haben, ausreichend Munitionsnachschub zu besorgen. Selbst auf US-Bestände in Südkorea und Israel muß zurückgegriffen werden. Währenddessen sterben hunderttausende Ukrainer an der Front, bestimmt auch Zehntausende auf der russischen Seite. Aber verläßliche Zahlen dazu gibt es nicht.

Kiew wie auch Moskau wollen nur zu ihren Bedingungen verhandeln, und so geht das Blutvergießen weiter. Beide Seiten werfen sich »Faschismus« vor und wenn es in westlichen Gazetten eine Unperson gibt, dann ist es Putin, der schon mal als Dracula gezeichnet wird, der die Ukraine durch einen blutigen Fleischwolf dreht. Solche Darstellungen von Russen kennt man seit Anfang des 20. Jahrhunderts. Die russische Seite begnügt sich mit Sarkasmus und bitterem Humor. Der Westen habe sie gezwungen zu diesem Krieg.

Der ARD-Text berichtete am 12. Februar. daß laut Pentagon-Angaben Rußland schon die Hälfte seiner Kampfpanzer eingebüßt hätte und 80 Prozent seiner Bodentruppen im Ukrainekonflikt gebunden wären. Soll man das als Erfolg interpretieren? Wieviele Kampfpanzer Kiew verloren hat und wieviele Soldaten, wurde nicht erwähnt. Ein großer Teil der Informationsvermittlung in diesem Konflikt besteht im Weglassen. Auf beiden Seiten.

Welcher Nachricht kann man vertrauen? Welche ist nur tendenziöse Stimmungsmache? Daß viele Bürger in Deutschland gegen den Krieg protestieren, gegen weitere Waffen-

Ausstellung »No War«

Bernau (bbp). Am 26. Februar hatte der Beirat für Migration und Integration des Landkreises Barnim zu einer Gedenkveranstaltung anläßlich des seit einem Jahr währenden Krieges in der Ukraine eingeladen. Neben dem Erinnern an das Schicksal der unzähligen Toten und Flüchtlinge wurde während der Veranstaltung in den Räumen des Sozialen Integrationsver-EINS DIAMANT in Bernau die neue Kunstausstellung »No War« eingeweiht und mit ukrainischen Liedern umrahmt. Nach einer Schweigeminute fand eine Dialogplattform mit Vertretern von Flüchtlingsorganisationen statt. »Mit der Gedenkveranstaltung soll das Bewußtsein für das weiterhin um sich greifende Leid wachgehalten und ein Zeichen gegen Krieg und Vertreibung gesetzt werden«, erklärte Beiratsvorsitzender Péter Vida.

lieferungen, für einen sofortigen Frieden - das kommt in der ARD nicht vor. Lieber wird spekuliert, ob und wann Kampfflugzeuge geliefert werden sollen, um damit wieder eine mediale Front gegenüber den Entscheidungsträgern der BRD aufzubauen. Nur sollten sie dabei eines bedenken: So ein Flugzeug ist ruck-zuck abgeschossen, zumal die Russen die weltweit besten Abwehrraketen haben, und auf einen Schlag sind 100 Millionen Dollar verloren, samt langjährig ausgebildetem Piloten der NATO. Eines ist sicher: die bundesdeutschen Piloten reißen sich nicht um diesen Job, während sich die Pressefritzen hierzulande die Mäuler zerreißen, damit der Konflikt eskalieren kann. Sie müssen ja nicht an die Front! Wie sagte schon Ex-Gesundheitsminister Jens Spahn zu Corona? »Wir werden uns nach dieser Sache viel gegenseitig zu verzeihen haben.«

Daß Putin sich als mordgieriger Dracula dargestellt sieht, wird er gelassen hinnehmen. Schon in seiner Rede zum Beginn der »Spezialoperation« vor einem Jahr war er sich bewußt, mit welchem Gegner er sich einläßt, nach seinen Worten mit einem »Imperium der Lügen«, womit er die USA und ihre europäischen Verbündeten meinte. Nach wie vor ist der Kreml der Überzeugung, dieses Imperium befinde sich nun im Untergang und es sei nur eine Frage der Zeit, bis Rußland den vollständigen Sieg verkünden kann. Die Ressourcen hat das Land und wie wir im Zweiten Weltkrieg gesehen haben, einen langen Atem ...

JÜRGEN GRAMZOW

Grüne Geschichtskenntnisse:

Operation »Barbarossa«

Rußland wollte ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die »Riege der europäischen Großmächte« aufsteigen. Das große russische Reich konnte seine damalige Größe nur durch Siedlungseroberung erreichen, wobei die Expansion nicht Übersee, sondern auf den Norden, asiatische Nachbarländer und die indigene Bevölkerung im Süden abzielte. Den damaligen Höhepunkt stellte 1941 die »Operation Barbarossa« dar.

Dies schrieb die GRÜNE JUGEND München auf Instagram. Als die Dummheit herauskam, schrieben sie: »Bei dieser Recherche ist und (sic!) ein Fehler unterlaufen. Das tut uns leid. Wir haben den Post gelöscht.« Dumm gelaufen, wenn Geschichte immer nur freitags im Lehrplan steht – also ausfällt... (bbb)



China im Fadenkreuz.

Schon seit längerer Zeit haben die USA die Volksrepublik China zu ihrem strategischen Hauptfeind erklärt. Erst jüngst warnte der Chef des Luftmobilitätskommandos bei der US-Air Force General Michael A. Minihan vor einem möglichen Krieg mit China bereits im Jahr 2025, wie die US-Zeitung »Washington Post« mitteilte.*

Die Vernichtung Rußlands als selbständiger Faktor in der Weltpolitik mittels des Kriegs in der Ukraine erscheint so als bloßes Mittel zum Zweck. Und zwar in zweierlei Hinsicht.

Im geostrategischen Spiel der Kräfte gehört Rußland – bei allen vorhandenen Widersprüchen – zu den natürlichen Verbündeten Chinas. Mittels des Ukrainekriegs soll Rußland geschwächt und dauerhaft an seiner Westgrenze gebunden werden. Daher auch die Verstärkung der NATO-Truppen in Osteuropa und die Einbeziehung von Schweden und Finnland in die NATO. Vor allem wurde jede Kooperation zwischen Rußland und der EU auf Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, unterbunden. Dies sind bleibende Folgen.

Neben dieser »Neutralisierung« eines möglichen Verbündeten Chinas bietet der Krieg in der Ukraine aus Sicht der USA als weiteren Vorteil, daß die Militarisierung der Gesellschaften sowohl in den USA als auch bei seinen Verbündeten vorangetrieben wird und die Aufrüstung einen Riesenschub erhält. Die Rüstungsausgaben schnellen in die Höhe und die Rüstungsproduktion, nicht zuletzt die Produktion von Munition, soll bereits jetzt auf Kriegsniveau hochgefahren.

Ohne den Krieg in der Ukraine wäre so etwas innenpolitisch kaum durchsetzbar.

GERD MARKMANN

* www.washingtonpost.com/national-security/ 2023/01/27/us-general-minihan-china-war-2025/

Kohleausstiegs-Subventionen für Waffen

Berlin (bbp). Wie die Nachrichtenagentur BLOOMBERG Anfang Februar berichtete*, plant die Bundesregierung, bestehende Subventionen für die Abschaffung von Kohle-kraftwerken umzuleiten, um Rüstungsherstellern beim Bau neuer Produktionsanlagen zu unterstützen.

Gespräche zwischen Bund und Ländern zielten darauf ab, die Bundeswehr mit mehr Waffen und Munition auszustatten und Arbeitsplätze in Regionen zu schaffen, die vom Ausstieg aus der Kohle betroffen sind, so die anonymen Bloomberg-Quellen.

Der Rüstungskonzern RHEINMETALL hatte im Dezember über Pläne informiert, die Munitionsproduktion zu erweitern, um Lieferengpässe zu beseitigen, die durch die Waffenlieferungen an die Ukraine entstanden sind. Mehr als zehn Millionen Euro investiere der Konzern für eine neue Produktionslinie an seinem Standort in Unterlüß bei Hamburg. Die Anla-

ge soll Munition für die 30 Flakpanzer »Gepard« produzieren, die die Bundesregierung in die Ukraine liefern wollte.

Außerdem prüft Rheinmetall laut Bloomberg den Bau einer weiteren Fabrik zur Herstellung von Grundstoffen und Komponenten für Munition im vom Kohleausstieg betroffenen Ostsachsen. Dies wolle der Bund aus den Mitteln unterstützen, die noch unter der Vorgängerregierung für den Strukturwandel der Region beschlossen worden waren.

* bloomberg.com/news/articles/2023-02-03/germany-studies-tapping-coal-exit-funds-for-defense-projects



Friedensdemo an jedem Samstag um 11.01 Uhr auf dem Marktplatz Eberswalde. Um 11.30 Uhr starten wir und laufen gemeinsam. Wir kehren zum Marktplatz zurück, anschließend gibt es Beiträge und Musik. Frühaufsteher können bereits ab 10 Uhr bei unserer Schilder-Demo mitmachen.

Eberswalder Bündnis für den Frieden

Gamechanger

Die Pervertierung des Sprachgebrauchs

Man muß kein Anhänger von auf Blech getriebenen Sprüchen vom Polenmarkt sein, die behaupten, daß der *»Fachkräftemangel im Bundestag«* ein deutsches Problem sei, um die einheimische Pervertierung des politischen Sprachgebrauchs oder vielmehr die Pervertierung des Sprachgebrauchs der politischen *»Eliten«* in den Blick zu nehmen.

So zum Beispiel den »Sprech« von selbsternannten Militär-Experten und »Kriegskoalitionären« wie Scholz, Baerbock, Hofreiter, Strack-Zimmermann, Stoltenberg, von der Leyen und neuerdings Pistorius. Nehmen wir die Waffenlieferungen seit Beginn des Ukraine-Krieges, wie zunächst Helme, dann alte Sowjetpanzer und schließlich Puma, Gepard, Marder und Leopard. Die Regierungssprecher, Ausschußsprecher, Ampel-Minister (nicht die von der Ampelkreuzung) überbieten sich in neuen englischsprachigen Wortschöpfungen mit hohem Verniedlichungsgrad, die die Bürger möglichst nicht verstehen, sondern nur amüsieren sollen. Eines heißt GAMECHAN-GER, zu deutsch: Spielveränderer.

Die Perversion derartiger Wortschöpfungen ist kaum zu überbieten, wenn man beachtet, daß durch diese *»Spielveränderung«* weitere Tausende Menschen beider Seiten mit Hilfe und durch Befehl dieser verantwortlichen Politiker und Säbelrassler verstümmelt und getötet werden. Als besonders *»niedlich«* betrachten die Kriegsminister der BRD und der Ukraine Pistorius und Resnikow wie zwei unreife große Jungs ihr Bild im *»Focus«* vom 11.02.2023, auf dem Pistorius (*»Die Ukraine muß diesen Krieg gewinnen!«*) dem Ukrainer einen Spielzeugpanzer Leopard (finanziert aus dem Wehretat) als Präsent überreichte!

Genauso abartig ist es, die faschistische deutsche Traditionslinie aufrechtzuerhalten, Panzer zur Kriegsführung nach bedrohten Wildtieren zu benennen und sie zum Töten in Kriegs- und Krisengebiete zu schicken und das Ganze als Freiheitskampf für die Jünger Stepan Banderas zu preisen.

Und da stellt sich der Bundeskanzler im Bundestag hin und verlangt: »Vertrauen Sie mir, vertrauen Sie der Regierung«...

Erst sagt er Nein zu Panzer-Exporten, dann fällt er um. So wird er auch umfallen bei weiteren Waffen, die in das Kriegsgebiet geschickt werden sollen (aktuell ist neben den 14 Leo-2 zusätzlich von 180 Leo-1 die Rede). Dem kann man nicht vertrauen, die Vasallität gegenüber den USA ist in der DNA angelegt!

Frankfurter Rundschau schrieb dieser Tage: »Der Tod ist ein Meister aus Deutschland«!

Wie sagte Gretchen: »Meine Ruh' ist hin« – mein Vertrauen schon lange!

BERND C. SCHUHMANN | 9



Ganzheitliche Ernährung (25)

Heute stelle ich Ihnen empfehlenswerte Lebensmittel vor, die sich günstig auf einen zu hohen Blutdruck auswirken können.

Bei frischem Gemüse steht Ihnen fast die ganze Palette offen, nur auf Mais und Süßkartoffeln sollten Sie lieber verzichten. Auf Gemüsekonserven sollten Sie auch verzichten, da diese oft sehr salzreich sind. Salz ist für unseren Körper lebensnotwendig. Es kommt allerdings auf die richtige Menge an. Je mehr Salz sich in unserem Körper befindet, umso mehr Flüssigkeit wird in unserem Körper gebunden. Dies wiederum läßt den Blutdruck in den Arterien steigen, was bei vorliegendem Bluthochdruck unerwünscht ist. So empfiehlt die Deutsche Gesellschaft für Ernährung, nicht mehr als sechs Gramm pro Tag zu sich zu nehmen.

Weiterhin sollten Sie vor allem eher *zuckerarmes Obst* bevorzugen, dazu zählen z.B. Äpfel, Aprikosen, sämtliche Arten von Beeren, aber auch Pfirsiche, Pflaumen, Sauerkirschen und auch Wassermelonen, ebenso wie Orangen und Grapefruit. Verzichten sollten Sie auf Obstmus aller Art und auf gezuckerte Obstkonserven. Maß halten sollten Sie bei Mangos, Weintrauben, Ananas, Birnen und Honigmelonen, da diese eher zuckerreich sind.

Bei *Nüssen und Samen* können Sie aus dem Vollen schöpfen, sofern diese naturbelassen sind. Verzichten sollten Sie daher auf gesalzene Nüsse sowie auf Erdnüsse. Bei *Ölen und Fetten* sind Olivenöl, Leinöl, Walnußöl, Weizenkeimöl und Rapskernöl eine gute Wahl. Auch Butter ist geeignet. Und die gute Nachricht lautet: Wenn Sie ein gutes Öl verwenden, dann darf es ruhig auch etwas mehr sein.

Vollkornprodukte sollten Sie in Maßen verzehren, ebenso wie Haferflocken und Pellkartoffeln. Verzichten sollten Sie auf Weißbrot, helle Brötchen, Pommes frites, süße Backwaren aller Art und natürlich auch auf Knabbereien. Empfehlenswert sind vor allem magere und ungepökelte Fleisch- und Wurstwaren. Bevorzugen sollten Sie eher Produkte aus Putenoder Hühnerfleisch. Eine absolute Ausnahme sollten Bratwürste, Fleischkäse, Bauchspeck, Schinken und Salami darstellen. In Sahne eingelegter Fisch oder panierter Fisch sind nicht zu empfehlen. Gerne dürfen Sie zu Lachs, Makrele, Thunfisch, Forelle oder Hering greifen.

Creme fraiche, sämtliche Fruchtzubereitungen, wie Fruchtjoghurt oder Fruchtbuttermilch, sind bei Bluthochdruck ungeeignet. Verzichten sollten Sie auf Süßspeisen wie Pudding oder Milchreis. Dafür darf es Käse (bis 45% i.Tr.) sein oder auch Buttermilch, Quark (bis 20%) oder Naturjoghurt (bis 3,5%). Bis zu fünf Eier pro Woche sind erlaubt.

Bei *Getränken* sollten Sie sich auf Wasser sowie ungesüßten Tee beschränken.

FALK HINNEBERG, (www.hinneberg.info)

Berufe entdecken:

Mädchen- und Jungentag am Werbellinsee

Schulpraktika finden meist in eher »geschlechter-typischen« Branchen statt. Beim bundesweiten »Boys'- & Girls'-Day« werden die Seiten gewechselt.

Beim Zukunftstag für Jungen- und Mädchen am 27. April geht es für Berufs- und Ausbildungssuchende darum, in genau diese Felder hineinzuschnuppern, die eigentlich eher geschlechtsspezifisch dominiert sind. Dazu zählen bei Mädchen handwerkliche, technische oder kaufmännische Tätigkeiten, bei Jungen im Gegenzug Pflegeberufe oder soziale Berufsfelder.

Junge Menschen haben vielfältige Stärken und Interessen, aber trotzdem entscheiden sie sich nach wie vor meist für einen der zehn beliebtesten *»Männer- oder Frauen-Berufe«*. Dabei gibt es so viele andere Berufe, in denen sie ihr volles Potential ausschöpfen könnten und wo unabhängig vom jeweiligen Geschlecht ein großer Bedarf besteht.

Vielen Jugendlichen ist gar nicht bewußt, wie facettenreich die Tätigkeiten in der Pflegeund Gesundheitsbranche sind. Wir bieten die unterschiedlichsten Arbeitsplätze und Ausbildungen an: in der Verwaltung, der klassischen Pflege, bis hin zur Arbeit und Ausbildung als Koch oder Betreuer. Wer Freude am Umgang mit Menschen und Teamarbeit hat, findet bei uns den richtigen und vor allem zukunftssicheren Arbeitsplatz.

Noch immer sind es vor allem Frauen, die die Chancen dieser Berufe für sich entdecken. Wir wollen deshalb auch jungen Männern die Möglichkeiten dieses Berufsfelds näherbringen und ihnen einen praxisnahen Einblick in den Alltag einer Seniorenresidenz geben, parallel dazu Schülerinnen auch technische oder kaufmännische Wege aufzeigen. Anmelden kann man sich per eMail, telefonisch oder persönlich.

ANGELA MATTHES

Alloheim Senioren-Residenz »Haus am Werbellinsee«, Krumme Str. 5, 16244 Schorfheide, OT Altenhof, 033363/523-0, eMail: werbellinsee@alloheim.de. www.alloheim.de

Ewigkeitsklausel gegen Länderfusion

Berlin sollte Bundesdistrikt werden

BVB/Freie Wähler Brandenburg schlägt anläßlich der Berlin-Wahl konkrete Maßnahmen zur Verwaltungsneuorganisation Berlins vor. Das allseits um sich greifende Verwaltungschaos wird inzwischen von keiner Partei mehr geleugnet. Diese Umstände erschüttern das Vertrauen in den Rechtsstaat und frustrieren die Bürger. Auch die Wirtschaftskraft der Bundeshauptstadt leidet darunter.

Angesichts der tiefgreifenden Probleme schlagen wir vor, Berlin zu einem Bundesdistrikt zu machen, also der unmittelbaren Bundesverwaltung zu unterstellen. Damit würden sämtliche Kompetenzen der Verwaltungsorganisation auf den Bund übergehen, der so effizienter handeln könnte. Nach derzeitigem Stand kann dies nur einen Qualitätssprung bedeuten. Um sich an rechtlichen Vorbildern zu orientieren, muß man nicht bis in die USA schauen, wo die Hauptstadt auch ein Bundesdistrikt ist. Auch in Deutschland gibt es derzeit mehrere sogenannte gemeindefreie Bezirke, die in direkter Verwaltung des Bundes stehen.

Zugleich werben wir für eine Ewigkeitsklausel in der Brandenburger Landesverfassung, die eine Länderfusion mit Berlin auf Dauer ausschließt. Angesichts der Entwicklungen in der Bundeshauptstadt in den vergangenen

Anzeige

Die Kita Wukaninchen sucht **Verstärkung!**

Stellenausschreibung siehe www.wukaninchen.net

dreißig Jahren war es richtig und vorausschauend, daß die Brandenburger im Jahr 1996 einer Länderfusion eine deutliche Absage erteilt haben. Da bis heute – zumindest theoretisch – mehrere Regierungsparteien die Fusion befürworten, ist es geboten, eine endgültige Regelung zu treffen, die diese ausschließt.

Brandenburg mit seiner spezifischen Verfaßtheit, den unterschiedlichen und vielen ländlichen Regionen, besonderen Standortvorteilen und Problemen braucht eine eigenständige Entwicklungsgarantie. Nur so können auch die Belange der bevölkerungsschwächeren ländlichen Gebiete angemessen vertreten werden. Die Kapriolen Berlins dürfen nie auf Brandenburg überschwappen. Daher braucht es eine Ewigkeitsklausel, die die Selbständigkeit Brandenburgs festschreibt und eine Fusion mit Berlin auf Dauer ausschließt. Wenn in Berliner Kreisen Gedankenspiele bestehen, auf Brandenburger Gebiet einen 13. Berliner Bezirk zu errichten (so etwa: CDU-Berlin im Oktober 2022), ist eine klare Absage an eine Fusion oder vorbereitende Maßnahmen absolut zeitgemäß.

PÉTER VIDA



»Insektendialog« gescheitert

Potsdam (bbp). »Schade, die Insekten hätten eine bessere Behandlung verdient«, so reagierte Dr. Sabine Buder, Tierärztin und Geschäftsführerin des Forum Natur Brandenburg e.V. (FNB) auf das Ende des sogenannten »Insektendialogs«. Die beteiligten Umweltverbände hatten den Diskussionsprozeß unter Beteiligung der drei Landtagsfraktionen SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen im Dezember beendet.

In dem »Insektendialog« sollte im Streit um die von den Umweltverbänden 2020 initiierte Volksinitiative zum Insektenschutz nach Lösungen gesucht werden. Gegen die Volksinitiative gibt es eine Klage, die noch immer vor dem Landesverfassungsgericht verhandelt wird.

Die im FNB zusammengeschlossenen Landnutzer, die eine eigene Volksinitiative zum Schutz der Insekten (»Mehr als ein Summen«) inzwischen abgeschlossen haben, »wollten Entgegenkommen zeigen und den vielen eingesammelten Stimmen der wahrscheinlich ungültigen Volksinitiative der Umweltverbände dennoch Gewicht verleihen«, so Buder. »Mit der Umsetzung aller von den Umweltverbänden aufgestellten Forderungen wären Ertragsausfälle in der Größenordnung von jährlich 40 Millionen Euro verbunden gewesen. Dem stand das Angebot von ieweils drei Millionen Euro Ausgleichzahlungen für die nächsten beiden Jahre seitens des Landes gegenüber. Ein vernünftiger Kompromiß sieht anders aus. Aber auch mit sechs Millionen Euro könnte man bereits viel erreichen.« Die Umweltverbände hätten sich wie ein kleines Kind verhalten, daß sich im Supermarkt viele schöne Dinge in den Einkaufswagen legt und dann frustriert feststellt, daß das Taschengeld dafür nicht reicht.

Auch Henrik Wendorff, Präsident des Landesbauernverband Brandenburg e.V., zeigt sich irritiert und enttäuscht: »Wir haben ein weitreichendes Angebot gemacht. Jeder, dem ernsthaft am Insektenschutz gelegen ist, wäre darauf eingegangen: ein Insektenschutzgesetz, das unter anderem das Verbot von Pflanzenschutzmitteln und mineralischem Stickstoffdünger in Naturschutzgebieten auf immerhin 65.000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche enthalten hätte. Wir können absolut nicht verstehen, warum dieser Vorschlag von den Umweltverbänden abgelehnt wurde. Daß gerade sie jetzt den Dialogprozeß einseitig aufkündigen, macht fassungslos und läßt an der Aufrichtigkeit der geäußerten Anliegen in Bezug auf mehr Artenvielfalt und Biodiversität zweifeln. Wir hoffen, daß ein Scheitern der Verhandlungen noch abgewendet werden kann. Aber unabhängig vom Ausgang des Insektendialogs werden wir unseren Weg zwischen Erhalt unserer Natur und Lebensmittelerzeugung unbeirrt fort-

Buder ergänzt: »Wer Maximalforderungen durchsetzen will, muß erklären, wie er den Ausfall der Lebensmittelproduktion wirtschaftlich kompensieren möchte. Daran fehlt es. Hinter den landwirtschaftlichen Betrieben stehen Menschen, deren Grund und Boden unsere Lebensgrundlage bildet. Nur mit den Landwirten ist die Vielfalt der Arten und Biotope in der Agrarlandschaft zu erhalten - und bleiben Lebensmittel für uns alle bezahlbar.«

Demgegenüber sieht die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die in Brandenburg an der Regierung beteiligt sind, den Landesbauernverband als Verursacher des Scheiterns. Dieser habe einen Kompromißvorschlag der Grünen abgelehnt, »bei dem die Umweltverbände schweren Herzens auf Regelungen zu den FFH-Gebieten verzichtet hätten«. Dem Vorschlag der Koalitionspartner, »das Geld für unverbindliche Maßnahmen zur Verfügung zu stellen«, so der grüne Fraktionsvorsitzende Benjamin Raschke, »haben wir von Anfang an eine klare Absage erteilt. Das würde dem Artensterben nicht gerecht und nur den Anschein einer Lösung vermitteln.«

Nistkästen für Vögel und Schlafmäuse

Zu den Vorbereitungen für den Frühling gehört, auch an die Kinderstuben der heimischen Tiere denken. Nicht nur viele Vogelarten, sondern auch Schlafmäuse wie der gefährdete Gartenschläfer und der Siebenschläfer sind auf geschützte Orte wie Nistkästen für ihren Nachwuchs angewiesen.

Ältere Bäume mit Baumhöhlen oder dichte Hecken von Schlehen, Brombeeren oder Wildrosen bieten optimale Nistplätze. Doch häufig fehlen solche natürlichen Verstecke. Mit Nistkästen kann man dem abhelfen.

Je nach Vogelart gibt es verschiedene Nistkastenformen und Größen der Einfluglöcher. Dabei sollten nicht nur die typischen Meisenkästen gewählt werden, sondern auch speziellere Nisthilfen für andere Vogelarten - oder auch für Gartenschläfer. Schlafmaus-Kästen unterscheiden sich deutlich in der Bauart: Das Einstiegsloch befindet sich hier auf der Rückseite, die zum Baum gewandt ist. So können die kleinen Bewohner am Baumstamm entlang bis in die Kästen hineinklettern.

Beim Anbringen der Nisthilfe und weiterer Gartenarbeit ist der März optimal, um überwinternde Tiere nicht zu stören. Je nach Art des Nistkastens sollte er in mindestens zwei Metern Höhe angebracht werden.

> MAGNUS WESSEL, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschlands

Waldrodung

Thimm Verpackung investiert

Eberswalde (bbp). An der Angermünder Straße ist auf einer Fläche von etwa 15.000 Quadratmetern der vorhandene Wald gerodet worden. Eine entsprechende Anfrage im Eberswalder Ausschuß für Wirtschaft und Finanzen wurde dort im nichtöffentlichen Teil beantwortet.

Aus öffentlich zugänglichen Quellen ist indes bekannt, daß die betroffenen Flächen zum Grundstück der benachbarten Firma Thimm Verpackung GmbH & Co. KG gehören. Die Thimm Gruppe, seit 2022 unter Leitung von KORNELIUS THIMM, der den Familienbetrieb in dritter Generation führt, beabsichtigt hier offensichtlich, die genutzte Betriebsfläche deutlich zu erweitern und damit ihren Eberswalder Standort langfristig zu stärken.

2022 hatte die Thimm Gruppe ihren Industriegüterbereich an die japanische Rengo Gruppe verkauft. »Mit dem Verkauf«, so damals der bisherige Geschäftsführer MATHIAS Schliep, »fließen uns weitere Mittel zu, die eine neue, unabhängige Finanzierungsstrategie für den ehrgeizigen Ausbau des Konsumgütergeschäfts ermöglichen«. Die Firma werde »seine Werke massiv ausbauen, den Maschinenbark modernisieren und sich mit konsequenter Digitalisierung und Automatisierung für die Zukunft aufstellen«. Dies betreffe alle 21 Standorte der Thimm Gruppe in der BRD, Frankreich, Polen, Rumänien und Tschechien. Insgesamt 400 Millionen Euro sollen in den nächsten fünf Jahren bereitgestellt werden.



Für die Fläche an der Angermünder Straße in Eberswalde gibt es keinen Bebauungsplan. Daher ist von einer einfachen Baugenehmigung auszugehen, zu der auch eine Umweltprüfung gehört, die für solche Eingriffe wie die Waldrodung Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen vorsieht. Ob im Rahmen der Baugenehmigung auch geprüft wurde, gegebenenfalls einen Teil der Bäume stehenzulassen, ist nicht bekannt. Üblich ist das nicht. Gewöhnliche Bauplaner schaffen zunächst »Baufreiheit«, was meist das Roden und Planieren der gesamten Fläche beinhaltet. Inzwischen gelangte an die Öffentlichkeit, daß der Bau von zwei Hallen für die Lagerung von Fertigwaren und für Betriebsstoffe geplant sind.



u einem besonderen Plus für HKM wurden die Ländereien mehrerer Zie-💋 geleien in der Gemeinde Heegermühle (seit 1927 Finow), die wegen der Einstellung der Produktion zu Kriegsbeginn zum Verkauf standen und billig erworben wurden.

Mit Dauer des Krieges wurde nicht nur die Bereitstellung der Arbeitskräfte immer schwieriger, weil körperlich geeignete Männer zunehmend an die Front eingezogen wurden. Das führte dazu, daß Frauen die Tätigkeiten von Männern übernehmen mußten, außerdem wurden Kriegsgefangene und zwangsrekrutierte Belgier eingesetzt. All das verschärfte die Probleme. Denn die Gutsbezirke, Messingwerk war ein solcher, waren für die Nahrungsmittel zuständig. Gerade für einen Betrieb mit körperlich schwerer und gesundheitsschädigender Arbeit war die Versorgung mit bestimmten Lebensmitteln, hier Fett und Milch, wichtig für die Leistungsfähigkeit.

Zwei Entscheidungen auf Reichsebene verschärften die Lage: Die fehlende Bereitstellung von Dünger führte zur Verringerung der Erträge. Chilesalpeter und Rohphosphat mußte aus Südamerika eingeführt werden. Durch die Seeblockade fiel das aus. Und die vorhandenen Reserven wurden dringend für die gesteigerte Munitions- und Schießpulverproduktion benötigt.

Außerdem sank 1915 die deutsche Kartoffelernte um die Hälfte, hervorgerufen durch den Kartoffelmehltau, der Kraut- und Knollenfäule hervorruft. Zur Herstellung von Bekämpfungsmitteln wurden Kupferverbindungen benötigt, die nicht zur Verfügung standen. Kupfer diente zur Munitionsherstellung und die Verwendung wurde streng kontrolliert. Um Kartoffeln für die Bevölkerung zu haben, wurden 1915 massenhaft Schweine, die hauptsächliche Quelle für Fett für die Arbeiterschaft, geschlachtet. So sank allein in Brandenburg der Schweinebestand bis Ende 1915 von 25 Millionen auf 17,3 Millionen. Die Konservierung scheiterte, weil Blech fehlte, das für Waffen wichtiger war als für Konservendosen.

Dem wollte HKM durch einen eigenen Landwirtschaftsbetrieb entgegenwirken. Nach dem berüchtigten Kohlrübenwinter 1917 wurden als erster Schritt zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit 104 Milchkühe angeschafft, für die in den vorhandenen Gebäuden der Ziegeleien Ställe ausgebaut wurden. Als Futter dienten Runkelrüben und Häckselstroh. So war die Lage als mit dem Bau des Neuwerkes begonnen wurde.

Messingwerk war als industrielles Rittergut ohne Landwirtschaft vom Preußischen König ins Leben gerufen worden und besaß ursprünglich in der Hauptsache nur die Böden, die für ihre Industrieanlagen, Arbeiter- und Beamtenhäuser gebraucht wurden. Jetzt besaß 12 | Messingwerk 3.000 Morgen, davon circa 1.400

Das Messinghuhn

Teil 1: Landwirtschaft im Industriebetrieb

von Kurt Berus

Mit dem Ausbruch des I. Weltkrieges brach für die Hirsch Kupfer-Messing-Werke (HKM), besonders für seine Aktionäre, eine erfolgreiche Zeit an. Der Bedarf an Munition stieg fortlaufend und damit auch der Gewinn. Die Materialversorgung war durch die Mitwirkung in der Kriegsmetall-AG, die »das Aufsaugen, Aufspeichern und Verteilen« der raren Nichteisenmetalle an sich gerissen hatte, gesichert.

Morgen »ziemlich armseligen Wald, 1.000 Morgen für Fruchtanbau, aber noch nie bisher dafür benutzt, und 600 Morgen verteilten sich auf Industriebauten.«

SIEGMUND HIRSCH schreibt, daß Professor Mebes den Kontakt zu dem Agronomen SALO-MON DYCK herstellte, einem Schüler von Professor Franz Oppenheimer, der sich mit der Gründung von landwirtschaftlichen »Siedlungs-Genossenschaften« schon längere Zeit befaßt hatte. Dyck erläuterte ihm folgende Gedanken: »Herr Hirsch, Sie haben einen sehr wichtigen Anfang gemacht mit dem Kauf der Kühe und dem Erwerb Ihrer Böden, unmittelbar neben der Fabrik, die ietzt mehr als 2,500 Menschen beschäftigt. Was meinem verehrten Lehrer Professor Oppenheimer und mir, seinem seit vielen Jahren ergebenen Schüler, vorschwebt, ist die Nutzbarmachung der bedeutenden Mengen Fäkalien einer Massensiedlung zur Düngung solcher armen Böden wie Ihre. Der Begriff Siedlung ist in Messingwerk teilweise, aber zu einem großen Teil, durch den Fabrikaufenthalt dieser Menschen ersetzt, zu einem kleinen Teil sind diese Arbeitskräfte mit ihren Familien in Messingwerk angesiedelt, wohnen dort.

Für solche Böden gibt es für ihre erste Urbarmachung nichts Besseres als Fäkalien-Düngung, und die Fabrik hat den Vorteil, daß die Abteilung Landwirtschaft die Latrinen und Klosetts entleert und sofort die Fäkalien weit genug, auf die Böden, abfährt (wie Berliner Rieselfelder).

Mit künstlichen Düngemitteln in nennenswerter Menge ist vorerst nichts zu wollen. Für Runkelrüben, Roggenstroh, später mehr, sind wir für eine vorerst nicht zu groß zu bemessende Bodengröße mit Düngung versehen. Ich sage schon 'wir', weil diese Aufgabe für unser Denken, Oppenheimers und meines, überaus reizvoll ist. Professor Mebes, der ein guter Bekannter von Oppenheimer ist, hatte ihn einmal nach Messingwerk kürzlich mitgenommen, und bei diesem Besuch hat er das Land gesehen. Er wollte Sie an diesem Tage nicht stören, würde sich aber ungemein freuen, wenn er Sie einmal irgendwann in Messingwerk besuchen dürfte.«

Salomon Dyck führte weiter aus, daß man ein richtiges Industriegut schaffen müßte, Ziegel und Lehm für die notwendigen Bauten sei reichlich vorhanden. Dyck leitete dann auch als Administrator die Arbeiten zur Schaffung des Industriegutes und promovierte zu diesem Thema.



Im Vordergrund drei der Landarbeiterhäuser, gegenüber das Haus das Jung-Juden, links davon die später gebauten Kupferhäuser.

Es blieben noch Flächen übrig, für die er Vorschläge unterbreitete, denn sie sollten Profit bringen. Einer davon führte später zur Errichtung der Zetkin-Siedlung. »Jeder dieser Leute erhält von uns, sagen wir, 600 Quadratmeter Land - fast 1/4 Morgen - zur Bearbeitung für seine Familie zugewiesen. Gegen eine Nominalgebühr. Aber er und die Familie müssen das Stück bestens bearbeiten. Das kostet uns 250 Morgen, die sowieso nicht nahe von Ihrem neuen Wirtschaftshof liegen.«

Dahinter verbargen sich noch folgende Gedanken: »Der ländliche Arbeiter (betreibt) gewöhnlich nebenher noch eine Landwirtschaft ..., aus der er zumindest seinen Eigenbedarf ziehen kann. Diese Bodenständigkeit hat weiter den Vorteil, daß der Arbeiter bei längeren oder kürzeren Betriebsstockungen auf eigenem Boden... eine Beschäftigung finden kann, die ihn für die Dauer der Krise zu ernähren vermag, so daß die unausbleiblichen Konjunkturschwankungen von beiden Seiten, vom Arbeitgeber wie vom Arbeitnehmer, leichter ertragen werden.«

Diese Belegschaftsmitglieder würden ein gewisses Auskommen erhalten und dem Unternehmen würden qualifizierte Arbeitskräfte nicht weglaufen.

Neben dem Industriegut wurden fünf Wohnhäuser für ständige landwirtschaftliche Arbeiterfamilien errichtet. Gegenüber, an der Straße nach Altenhof, entstand ein zweigeschossiges Gebäude, in dem junge Juden untergebracht wurden, die sich mit der landwirtschaftlichen Ausbildung die Voraussetzung für die Auswanderung in Kibbuze in Palästina vorbereiteten. Für diese Vorläufer der Hachschara-Bewegung wurde auch extra ein Schießstand errichtet.



Das Abgeordneten-Fragerecht

Kleine Ohrfeige für die Landesregierung

Die Landesregierung ist nach Recht und Gesetz verpflichtet, Anfragen der Abgeordneten umfassend und nachvollziehbar zu beantworten. Das betrifft auch Fragen, deren Antworten mittels Verweisen auf externe Quellen oder Dritte herleitbar sind. Die Landesregierung muß eine Einordnung vornehmen und die Fragen der Abgeordneten beantworten. Ein reiner Verweis auf ein Gesetz, eine Rechtsvorschrift oder eine Quellenangabe reicht nicht aus.

Zu dieser Einschätzung kommt ein Gutachten des Parlamentarischen Beratungsdienstes (PBD) des Landtages Brandenburg. Zuvor gab es immer wieder Kritik an den Antworten der Landesregierung, die teilweise von mangelnder Substanz und schnellem Abspeisen geprägt sind. Auf Anregung der Landtagsfraktion BVB/Freie Wähler beauftragte die Landtagspräsidentin das Gutachten beim PBD, welches nun vorliegt. Auf 49 Seiten bewertet der PBD konkrete Beispiele und führt präzise die Rechte der Abgeordneten auf. Dort heißt es zum Beispiel: »Die Landesverfassung räumt dem Fragerecht des Abgeordneten erhebliches Gewicht ein. Es dient der Kontrolle der Landesregierung sowie der Herstellung von Öffentlichkeit und ist allgemein darauf gerichtet, dem Abgeordneten die für seine parlamentarische Arbeit notwendigen Informationen zu verschaffen.« Das ist eine klare Stärkung der Rechte der Opposition.

Ausweichende oder unvollständige Antworten der Landesregierung gehören damit hoffentlich der Vergangenheit an. Der Landesregierung ist es zuzumuten, unsere Fragen ordentlich zu beantworten, selbst wenn sie dadurch Mehrarbeit hat. Insbesondere rechtliche Fragen dürfen nicht einfach mit Verweis auf das jeweilige Gesetz beantwortet werden. Denn gerade für Nicht-Juristen ist es wichtig, eine Einordnung zu erhalten. Das Gutachten des PBD geht sogar so weit, daß vernichtete Akten unter bestimmten Umständen zu rekonstruieren sind. Wichtig sei hier eine Abwägung zwischen dem Aufwand und dem Informationsinteresse des Abgeordneten.

Wir nehmen die Landesregierung in die Pflicht und werden unsere Rechte als Abgeordnete einfordern, damit wir unseren Aufgaben nachkommen können. Denn genau das ist unsere Pflicht als Opposition: Der Landesregierung auf die Finger zu schauen, Fragen zu stellen, Aufklärung zu betreiben und Fehlentwicklungen klar zu benennen.

PÉTER VIDA

Das Elend der Identitätspolitik

Weiteres Kapitel des sozialrepublikanischen Panoramas veröffentlicht

Corona, Krieg und Klima: Wir erleben Krisen, die sich gegenseitig verschränken, verstärken und die Demokratie nachhaltig gefährden. Auch im Westen verabschieden sich politische Akteure zunehmend von der gemeinsamen Basis eines fairen politischen Wettbewerbs und den deliberativen Grundregeln eines aufgeklärten Diskurses. Ihre Identitätspolitik ist ein epistemischer Modus, der das politisch Richtige an Identitäten statt an Argumenten festmacht – und Wahrheit relativ macht.

Die Neueste Linke hat eine partikularistische und paternalistische Haltung eingenommen, mit der sie die Menschheit in kleine und kleinste Interessengruppen aufspaltet und diese faktisch – allen gegenteiligen Bekundungen zum Trotz – gegeneinander ausspielt. Ungewollt zum Schaden derer, die sie eigentlich zu ermächtigen vorgibt: darunter die meisten Migranten und Frauen. Eine kollektive und universalistische Bekämpfung sozialer Mißstände – einstmals die Kernkompetenz der Linken – ist so kaum mehr möglich.

Unsere Autoren Holger Marcks und Felix Zimmermann argumentieren, daß nicht etwa äußere Umstände ursächlich für die Krise der heutigen Linken sind. Vielmehr sind die wahren Gründe verdrängt und uneingestanden. Anstatt sich mit eigenen blinden Flecken und strategischen Fehlern auseinanderzusetzen, suchen viele Linke die Schuld lieber bei anderen. Solange sich die Linke aber weigert, ihren Mythen und Lebenslügen ins Gesicht zu blicken, wird sie immer mehr an Bedeutung bei den einfachen Menschen verlieren und zum elitären Projekt verkommen.

Mit dem digitalen (Hör-)Buch »Zurück nach vorn«, das seit Herbst 2021 kapitelweise veröffentlicht wird, legen Marcks und Zimmermann sowohl eine kritische Analyse von 200 Jahren linker Ideengeschichte als auch neue Perspektive für eine zeitgemäße Linke vor. Produziert und promoted vom Verein für konstruktiven Sozialismus zeigt das Buch auf, daß die Linke wieder lernen muß, institutionell zu denken – und lädt zur Erkundung dieser Aussicht ein. Das siebte von insgesamt neun Kapiteln mit dem Titel »Das Elend der Identitätspolitik. Kulturelle Barrieren der Demokratisierung« gibt es seit dem 28. November 2022 auf www.soziale-republik.org.

MALTE CLAUSEN, Sprecher des Vereins für konstruktiven Sozialismus e.V.

Der Wasserstoffplan

Eberswalde/Prenzlau (bbp). Im Februar stellte der Brandenburger Wirtschaftsminister Jörg Steinbach gemeinsam mit Forschungsinstituten eine Studie für den massiven Ausbau eines Wasserstoff-Transportnetzes in Brandenburg vor. Die beiden SPD-Vorsitzenden in Uckermark und Barnim, Stefan Zierke und Kurt Fischer, unterstützen das Anliegen.

»Wasserstoff ist einer der zentralen Energieträger der Zukunft - das sehen wir bei uns in der Uckermark und im Barnim schon heute«, heißt es in einer Pressemitteilung der beiden. Die Planungen für ein umfassendes Wasserstoff-Transportnetz in Brandenburg seien da genau das richtige Signal. »1.100 Kilometer Pipeline-Netz bis 2045 sind ein ambitioniertes Ziel - und mehr als notwendig.« Mit der »Wasserstoff-Region Uckermark Barnim« seien die beiden Landkreise bereits einen wichtigen Schritt in der Wasserstoffwirtschaft gegangen. Beispiele sind das weltweit erste Wasserstoff-Hybridkraftwerk bei Prenzlau, die Umstellung der Heidekrautbahn RB27 auf eine Brennstoffzellennutzung »sowie der Transformationsprozeß der PCK-Raffinerie in Schwedt/Oder hin zur Wasserstoff-Produktion«.

Die große Produktion von Erneuerbaren Energien in der Region biete eine wichtige Voraussetzung für die Produktion von sogenanntem grünen Wasserstoff im relevanten Maßstab. Eine zentrale Bedingung ist dabei »aber vor allem eben auch eine großflächige Transportinfrastruktur«. Bei diesem Thema brauche es »mutige Planungen für die nahe Zukunft und ein ambitioniertes Vorgehen in der Umsetzung«.

Neuer Dezernent

Eberswalde (prest-ew/bbp). In ihrer Sitzung am 28. Februar haben die Stadtverordneten dem Personalvorschlag des Bürgermeisters für die Besetzung der Dezernatsleitung für Soziales, Bildung und Kultur einstimmig zugestimmt. BERND SCHLÜTER wird das neu gebildete Dezernat IV leiten.

Schlüter ist gebürtiger Pinneberger und 2015 – nach einem dreijährigen Abstecher in die Hauptstadt – nach Ostbrandenburg gezogen. Der studierte Soziologe war über viele Jahre als Redakteur und freier Journalist tätig, bevor es ihn 2016 in den öffentlichen Dienst zog. Als Amtsleiter für Familie, Bildung und Kultur in Grünheide sammelte der mehrfache Familienvater Berufs- und Führungserfahrung in einer öffentlichen Verwaltung.

Der neue Dezernent hat es sich zum Ziel gesetzt, Eberswalde als familienfreundliche Stadt und herausragenden Bildungsstandort in der Region weiterzuentwickeln. Zur Verbesserung der sozialen und kulturellen Infrastruktur sollen Fördermittel erwirkt werden.



uweilen begegnete man Kurt Hörmann, einem mittelgroßen Mann mit ⊿leicht ergrautem Haar, noch in den 70er Jahren in der Straße der Jungen Pioniere. Er arbeitete dort in einem Gebäude, das heute Bestandteil des Waldsolarheims ist. Auffallend waren seine blauen Augen, die irgendwie an einen Hans-Albers-Blick erinnerten. Meist schritt er mit einem braunen Ledermantel bekleidet durch die Straße.

Unbedingt muß man bei Kurt Hörmann auch über seine Ehefrau berichten, denn sie spielte in seinem Leben eine wichtige Rolle. Sie fiel durch ihre Kleidung auf. Die schneeweißen Krempelsocken, die sie fast immer trug, waren ihr Erkennungsmerkmal, wie auch die rötliche halblange Lockenfrisur.

Kurt Hörmann war ein ehemaliger Wehrmachtsoffizier, der später im NATIONALKOMITEE Freies Deutschland aktiv tätig war. Als gelernter Maurer und studierter Bauingenieur wurde er nach seiner Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft mit der Enttrümmerung der Eberswalder Innenstadt beauftragt.

Bekanntermaßen wurde die Innenstadt in der Nacht vom 25. zum 26. April zerstört. Die einsturzgefährdeten Ruinen standen noch einige Jahre nach dem Krieg. Nach dem Abriß türmten sich auf den Flächen Trümmerberge. Diese galt es zu beseitigen. Geld stand dafür nicht zur Verfügung. Aber es gab das NATIONA-LE AUFBAUWERK (NAW).

Die Arbeiten zur Enttrümmerung der Stadt waren ehrenamtlich. Von den Bürgern erbrachte Leistungen wurden als Aufbaustunden abgerechnet oder mit Auszeichnungen belohnt. Als Werkzeuge für die Enttrümmerung dienten Spitzhacke und Schaufel. Als Transportmittel wurden gleisgeführte Kipploren genutzt, die in seltenen Fällen von einer

Alternative Prominente (Folge 22): Kurt Hörmann

Der Stadtarchitekt

Dort, wo sich heute der Gebäudekomplex von Bodos Wunderhaus (amtliche Bezeichnung Paul-Wunderlich-Haus) erhebt, stand von 1953 bis 2001 der Hörmann-Tempel (offizielle Bezeichnung Musikpavillon), ein markantes Bauwerk mit sechseckigem Grundriß inmitten der sonst von Grünanlagen dominierten Eberswalder Innenstadt. Kurt Hörmann war der Architekt und auch Erbauer dieses Gebäudes.

Feldbahndampflok gezogen wurden. Es herrschte damals Aufbaustimmung, auch daran zu erkennen, daß sich manchmal die Enttrümmerungskolonnen in Marschformation zu den Flächen bewegten. Angeführt wurden diese Kolonnen gelegentlich sogar von einer Blaskapelle. Die in den Trümmern geborgenen und von Kalk und Mörtel befreiten Mauersteine wurden dann für den Wiederaufbau verwendet.

Im Jahre 1953 konnte Kurt Hörmann den Vollzug der Enttrümmerung der Innenstadt melden. Mit den Mauersteinen, die aus den Trümmern gewonnen wurden, entstand im Jahre 1953 der Musikpavillon. Dieses Bauwerk errichtete Kurt Hörmann selbst. Seine Ehefrau und seine beiden Söhne halfen tatkräftig mit. Es ist also sein Bauwerk. Anfangs war der Musikpavillon an allen Seiten offen. Ein einziges Mal ist er sogar von einer Blaskapelle genutzt worden. Später wurden die Seiten zugemauert und der Pavillon diente als Eisdiele und zeitweise als Informationspunkt. Kurt Hörmann schritt mit seiner Arbeit bei der Enttrümmerung und beim Aufbau der Stadt voran. Er hat viel für das Aussehen der Stadt getan.

Kurt Hörmann wohnte am Karl-Marx-Platz 11, einem Wohnhaus, in dem auch andere Prominente wohnten, so z.B. der Ofensetzermeister Arnold Wühle oder der Forstwissenschaftler Eilhard Wiedemann. Heute dient das

Gebäude der Lokalredaktion der Tageszeitung MOZ als Unterkunft und auch die Märkische Post nutzte bis zu deren Ende Räume in diesem Gebäude.

Die nächstgelegene Gaststätte war die Gaststätte Heidrich an der Ecke Weinbergstraße/ Ruhlaer Straße (das Gebäude existiert heute nicht mehr.) Etwas weiter im Straßenzug der Ruhlaer Straße an der nächsten Straßenecke, gab es die Stolper Ecke. In beiden Gaststätten war Kurt Hörmann Stammgast.

Nicht nur einmal mußte ihn dort spät abends seine Ehefrau aholen, um ihn beim Nachhauseweg zu begleiten. Er war, wie man so sagt, kein Kind von Traurigkeit und in der Eberswalder Bevölkerung genoß er hohes Ansehen. Interessant ist noch dies: In einer der vorigen Ausgaben wurde über Horst Schröder und die Station Junger Techniker berichtet. Einer von Hörmanns Söhnen war dort ein recht erfolgreicher Schiffsmodellbauer. Weniger bekannt ist das Wirken von Kurt Hörmann als Aquarianer. Er betreute zu diesem Thema eine Schülerarbeitsgemeinschaft und mancher Teilnehmer betreibt noch heute ein Aquarium.

Kurt Hörmann starb 1989. Heute erinnert an den Hörmann Tempel noch ein Barni Taler mit diesem Motiv, herausgegeben vom Fotostudio Küttner, das sich auch in Bodos Wunderhaus befindet.

ARNOLD SCHREIBER-SCHIEFERDECKER



Bisher hat Lukas mit Alkohol nicht viel zu tun gehabt, aber nach einem ausnahmsweise erfolgreichen Nachmittag in der Werkstatt seines Vaters bemerkt er die entspannende Wirkung eines Feierabendbiers. Auch in der Clique, in der Hochprozentiges eine Selbstverständlichkeit ist, wird alles einfacher, als Lukas mitzutrinken beginnt. Er kommt sogar der reizvollen Sylvia ein bißchen näher... Erst, als am Ende des Films ein Mensch stirbt, gelingt es Lukas, sein 14 Leben zu ändern.

Vom Suchen und von Süchten

Wenn Filmdrama und Leben aufeinander prallen

Am 10. Februar präsentierte der Kulturverein Kunstbrücke Panketal e.V. das bewegende deutsche TV-Drama »Komasaufen«.

Die Zuschauer sind betroffen und brauchen ein paar Minuten, um sich bzw. die passenden Worte zu finden. Regisseur Bodo Fürneisen (Buch: Bernd Böhlich), der das aufrüttelnde Drama 2013 für das Fernsehen inszeniert hat, berichtet von den Schwierigkeiten, dieses harte Ende beim Sender durchzusetzen. »Uns war von Anfang an klar, daß wir nach dieser Geschichte kein 'Ist ja alles gar nicht so schlimm'-Ende zeigen können«.

Zustimmung dazu unter den Gästen, von denen mehrere innerhalb der Familie von ähnlich dramatischen Erfahrungen berichten können. Der ebenfalls anwesende Stephan GRAUPNER von der Drogenberatungsstelle »experience« schildert aus seiner Sicht die Probleme bei der Suchtberatung und rückt zurecht, was im Volksmund etwas vereinfacht dargestellt wird: »Sucht kommt nicht unbedingt von 'Suchen', sondern sollte in erster Linie als Krankheit betrachtet und behandelt werden!« Derjenige, der gern mal ein Glas Bier trinke, sei nicht automatisch ein »Süchtiger«. Es bedarf dazu mehrerer physischer und psychischer Faktoren wie zum Beispiel dem Drang, Drogen zu konsumieren und seinen Tagesablauf danach auszurichten.

Kritisch bemerkt der ehemalige Jugendarbeiter, daß sich unser Schulsystem seit mindestens 15 Jahren nicht verbessert hat, was die aufklärende Arbeit unter Schülerinnen und Schülern nicht immer erleichtert.

THORSTEN WIRTH, Kunstbrücke Panketal



»Freundschaft mit allen Völkern«

Vor 105 Jahren, am 23. Februar 1918, stoppten die eilig zusammengestellten Roten Garden aus den Petrograder Industriebetrieben bei Narva und Pskow die deutschen Angriffsspitzen, die seit seit dem 18. Februar, kaum auf Widerstand stoßend, auf die sowjetrussischen Hauptstadt marschiert waren. Dieser Tag gilt als Geburtstag der Roten Armee, der heute in Rußland als »Tag des Vaterlandsverteidigers« gefeiert wird.

Als Norbert Glaske vor einem Jahr starb, hinterließ er mehrere Texte, in denen er an den *»Tag der Sowjetarmee«* erinnerte. Seine Erinnerungen an Begegnungen mit Sowjetsoldaten gehen bis in seine Kindheit zurück.

Die Begegnungen mit den sowjetischen Soldaten und anderen Menschen, die in der DDR gelebt und gearbeitet haben, waren für uns Kinder immer interessant. Ich weiß noch, als ich in Ziegelroda im Bezirk Halle zur Schule ging, führen oft Militärtransporte in Richtung Lossa durch den Ort. Wenn so eine Kolonne im Raum Ziegelroda anhielt, waren wir Kinder immer schnell bei den Soldaten. Wir unterhielten und verständigten uns mit unserem Schulrussisch so gut es ging. Auch die Soldaten waren an einer Unterhaltung interessiert und hatten Kinder sehr gern. Es war wohl für sie und auch für uns eine innere Genugtuung und ein Bedürfnis der Freundschaft und der Menschlichkeit.

Diese Menschlichkeit der einfachen russischen Menschen ist auf uns Deutsche übergesprungen. Ich glaube, es hatte sich im Laufe der Jahrzehnte in unserer Republik und in der Sowjetunion ein großes und menschliches Verhältnis herausgebildet. Viele Betriebe in der Industrie und Landwirtschaft, Schulen und andere Einrichtungen hatten Freundschaftsverträge mit Einheiten der Roten Armee. Die meisten Kollegen in den Brigaden und Kollektiven waren Mitglied der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft...

Als ich 1955 in der FDJ-Kreisleitung in Querfurt als Instrukteur tätig war, planten wir eine Fahrt nach Weimar zur Gedenkstätte im KZ Buchenwald. Wir organisierten einen LKW vom Kreisbetrieb. Auf dem H3A fuhren wir, alles junge FDJler und Funktionäre, auf der Autobahn zum Ziel. Auf dem offenen LKW durfte natürlich die blaue FDJ-Flagge nicht fehlen. Als wir vor der Gedenkstätte vom LKW stiegen, trafen wir auf eine Gruppe sowjetischer Soldaten, die daßelbe Ziel hatten. Es war immer erstaunlich, wie schnell wir deutschen Jugendlichen, wenn wir im Blauhemd zu sehen waren, zu den Soldaten der Roten Armee in Kontakt kamen. Ich mußte mich immer beeilen, mit dem Fotoapparat alles im Bild festzuhalten. Auch hier zeigte sich die enge Verbundenheit mit den Komsomolzen in Uniform. Gemeinsam sahen wir in Buchenwald die Zeugnisse der unmenschlichen Taten, die Deutsche an wehrlosen Menschen verübten, wie z.B. die verbrecherischen medizinischen Experimente, die an Häftlingen ausprobiert wurden. Zu den mehr als 56.000 Menschen, die im KZ Buchenwald ermordet wurden, gehören auch über 8.000 sowjetische Kriegsgefangene, die in einer eigens errichteten Tötungsanlage erschossen wurden.

Damit sich so etwas nie wiederholt, müssen wir immer wachsam sein. Faschismus und Krieg dürfen wir nie mehr zulassen. Ausreden, wie »das habe ich nicht gewußt«, »dafür kann ich nichts« oder »das wollte ich nicht« bleiben angesichts unserer Geschichte scheinheilig. Unser oberstes Gebot muß sein: Freundschaft zu allen Völkern, alle Menschen achten und mit allen Menschen ein gutes und menschliches Verhältnis aufbauen. Nie wieder Faschismus!

NORBERT GLASKE

Musiker gesucht

Am 30. April findet im Kulturhaus Heidekrug 2.0 in Joachimsthal ein besonderes Konzert statt. Zum ersten Mal öffnet den Verein seine Bühne für Talente der Region. Beginn ist 19 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Gesucht werden Singer-Songwriter und Bands aller Stilrichtungen; Musiker, die Lust haben, ihre eigenen Kompositionen oder Interpretationen von Songs auf die Bühne des Heidekrug zu bringen. Jede und jeder sind willkommen! Es gibt keinen Perfektionsanspruch! Schlagzeug, Keyboard, Gitarre und Baß sowie Mikros sind vor Ort verfügbar.

Damit das Heidekrug-Team gut planen kann, sind alle Interessierten gebeten, bis zum 15. März ihren Mitmach-Wunsch per eMail an info@heidekrug.org zu schicken.

RUTH BUTTERFIELD

Zinn tritt Fraktion bei

Eberswalde (bbp). Der als Einzelbewerber im Wahlkreis Finow in die Stadtverordnetenversammlung gewählte ehemalige Ortsvorsteher des Brandenburgischen Viertels Carsten Zinn hat nun seine lange als Alleinstellungsmerkmal hervorgehobene »Unabhängigkeit« offiziell beendet. Mit Wirkung vom 1. März 2023 trat er der Fraktion Bündnis Eberswalde um den Finower Unternehmer Viktor Jede bei, die dadurch nun vier Mitglieder umfaßt. Die neue Fraktionsgemeinschaft firmiert unter dem Namen Bündnis Eberswalde/Einzelstadtver-ORDNETENSCHAFT. Mit dem Bündnis Eberswalde hatte Zinn bereits seit längerer Zeit zusammengearbeitet. Die Fraktion hatte ihn als zusätzliches Ersatzmitglied zur Vertretung in den Fachausschüssen benannt, wodurch Zinn dort mehrfach aktives Teilnahmerecht hatte.

Ukrainischer Palimpsest*

wer kann ihn entziffern diesen immer wieder abgewaschenen und vielfach überschriebenen Palimpsest aus hart gegerbter Menschenhaut beschriftet mit verstörender Tinte nicht aus Galläpfeln und Kohlestaub sondern aus Blut und Tränen gezeichnet durch die harten Griffel der Groß- und Supermächte und landgieriger Nachbarn

wer kann sie entziffern diese unauslöschlichen Kratzspuren diese verhärteten Narben der Zeit

wie immer man es auch wendet egal welche Textschicht man zu entziffern versucht die Botschaft ist stets die gleiche bloodlands

durch bloodlands führt diese Zeitreise bloodlands der Vergangenheit Gegenwart und Zukunft schwer lastet der Schatten der schwarzen Sonne auf dem Land der Spuk des Asow-Regiments verbarrikadiert in den Kellern des Stahlwerks von Mariupol mit jedem Bombardement

eine Etage tiefer schutzsuchend in den Kellern nichtachtend der Toten und Verwundeten betäubt von den Parolen eisernen Durchhaltewillens Opfer der Wolfsangel suizidalen Heroismus

die schwarze Sonne verdüstert das strahlende Gelb der Weizenfelder und das Blau des Himmels und des Meeres die Freiheitsfanfare des Maidan verhallt im nationalen Wahn die Freiheitshoffnung erstickt durch die Lüge des heroischen Sterbens der selbstlosen Hingabe des Opfers auf dem Altar des Vaterlandes

der Dnjepr einst völkerverbindend Schlagader einer lebendigen Ukraine plötzlich umkämpftes Niemandsland Todeszone

HARTMUT LINDNER

*Palimpsest: abgewaschenes und neu beschriebenes Pergament

www.barnimer-buergerpost.de





Barnimer Umweltpreis 2022

Am 1. März verliehen Bündnis 90/Die Grünen im Barnim zum 26. Mal den Barnimer Umweltpreis. Dank einer zusätzlichen zweckgebundenen Spende standen diesmal insgesamt 1.000 Euro zur Verfügung, um verdienstvolle Projekte und Initiativen im Natur- und Umweltschutz im Landkreis Barnim zu prämieren. Die Preise und Urkunden überreichten Andreas Fennert, für Bündnis 90/Die Grünen Mitglied im Aufsichtsrat der Wohnungsbau- und Hausverwaltungsgesellschaft mbH Eberswalde und Hauptstifter des Preises sowie Karen Oehler, bündnisgrüne Fraktionsvorsitzende im Eberswalder Stadtparlament.

Der 1. Preis (400 Euro), ging an die Klima AG des Alexander-von-Humboldt Gymnasiums Eberswalde. Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern um Rahel Zimmermann und CHARLOTTE WALTER hatte die AG im Herbst

verschiedener Jahrgänge organisieren sich und ihre Aktivitäten zu den Themen Klimakrise und Klimagerechtigkeit selbständig. Ausgangspunkt war ihre Unzufriedenheit mit dem Lehrplanangebot zur Klimaproblematik. Seitdem werden Ursachen und Folgen der Klimaveränderungen in Flyern, Vorträgen, Infoplakaten und mit Aktionen für Mitschüler und weitere Interessierte anschaulich erklärt.

Den 2 Preis (300 Euro) erhielt der MIYA e.V. um Lukas Steingässer und Stefan Scharfe, die im Herbst 2020 den ersten sogenannten Tiny Forest (Miniwald) Deutschlands pflanzten.

3. Preise (je 150 Euro) gingen an die BÜRGER-INITIATIVE PRO WALD HOHENSAATEN und den Na-TURWISSENSCHAFTLICHEN VERFIN ERERSWALDE E V

> THORSTEN KLEINTEICH Geschäftsführer KV Barnim

2021 in Eigeninitiative gegründet. Schüler

tungen für alle, also auch Nichtmitglieder. In Brandenburg gibt es nur zwei Quizstandorte, in Potsdam und in Lichterfelde. Gequizzt werden immer drei Runden, begonnen wird mit dem Spezialcup, dessen Thema monatlich wechselt. Das sind sechzig offene Fragen und dreißig Minuten Zeit. Nach einer gemeinsamen Auswertung beginnt der Deutschlandcup, das sind 10x10 Fragen zu zehn verschiedenen Wissengebieten und sechzig Minuten Zeit. Danach wird wieder ausgewertet.

Zum Schluß dürfen alle, die die ersten beiden Runden gespielt haben, gemeinsam zwanzig Fragen in vierzig Minuten im Städtecup beantworten. Dabei spielen die vierzig beteiligten Quizstandorte um Plätze in der

Wer möchte mitquizzen?

Der Deutsche Quizverein trifft sich an vier-

zig Standorten in Deutschland, Österreich

und der Schweiz zehnmal zu Quizveranstal-

Rangliste.

Die Treffen finden in der Praxis Falk Hinneberg, in der Oderberger Str. 28, in 16244 Schorfheide, jeweils Samstags um 14 Uhr, statt. Hier die Termine für 2023: 18.3., 22.4., 20.5., 15.7., 12.8., 16.9., 14.10. und 16.12. Bitte vorher per e-Mail anmelden, damit genügend Quizsets zur Verfügung stehen: falk.hinneberg@gmx.net

ADINA HINNEBERG

Barnimer Bürgerpost

Ich bestelle ab sofort die »Barnimer Bürgerpost« zwei Ausgaben zur kostenlosen Probe Normalabonnement (12 Ausgaben: 9 Euro) ermäßigtes Abonnement (12 Ausgaben: 3 Euro) Förderabonnement (12 Ausgaben: 12 Euro = 9 Euro + 3 Euro Spende oder mehr) Förderabonnement »Gold« (12 Ausgaben: 18 Euro = 9 Euro + 9 Euro Spende oder mehr) Die »Barnimer Bürgerpost« erscheint derzeit monatlich. Doppelausgaben für zwei Monate sind möglich. Das Abonnement verlängert sich automatisch um den angegebenen Zahlungszeitraum, falls ich nicht 20 Tage vor dessen Ablauf schriftlich kündige. Beim Vertrieb über einen Zustelldienst wird eine Versandkostenpauschale von 9 Euro pro Jahr erhoben (entfällt ab 2 Exemplaren). Ich zahle per Lastschrift per Rechnung

BAN	BIC	Bank
Name, Vorname	Straße, Hausnummer	
valie, vornanie	Strabe, Traustrummer	

Datum, 1. Unterschrift

Widerrufsrecht: Innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Absendung (Datum, Poststempel) kann ich diese Bestellung widerrufen:

Datum, 2. Unterschrift

Die »Barnimer Bürgerpost« soll als **Geschenkabo** an folgende Adresse geliefert werden:

Ich möchte zusätzlich die eMail-Ausgabe der BBP erhalten

eMail-Adresse (Angabe ist notwendig für eine Nutzung dieses Angebots)

Coupon senden an: Barnimer Bürgerpost, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde (Bestellmöglichkeiten per Telefon und eMail siehe Impressum)

Karneval und Realpolitik

Folgendes war an einem Wagen des Karneval-Umzuges in Cottbus zu lesen: »Leopard gen Osten - kann uns die Zukunft kosten!«

Dagegen steht die Forderung des neuen Verteidigungsminister Boris Pistorius: »Die Ukraine muß diesen Krieg gewinnen!«

Narren oder Politiker, wer ist vernünftiger? Das ist hier die Frage! (bcs)

impressum

herausaeber: Barnimer Bürgerpost e.V. anschrift: Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde telefon: (0 33 34) 35 65 42 (AB) eMail: redaktion@barnimer-buergerpost.de internet: www.barnimer-buergerpost.de redaktion: Gerd Markmann drucker**ei:** Grill @ Frank · (0 33 34) 25 94 088 redaktionsschluß: 25. Februar 2023

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen, Nachdruck, wenn nicht anders bestimmt, bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars erlaubt. Bankkonto bei der Berliner Volksbank, IBAN DE27 1009 0000 3599 4610 00, BIC: BEVODEBB. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 2002. Abopreise (12 Ausgaben): Normalabonnement 9 Euro, ermäßigt 3 Euro, Förderabo ab 12 Euro.

Redaktionsschluß der NACHSTEN AUSGABE ist am 22, März 2023.